

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 309.

Verlags-Verantwortlicher No. 2058.

Mittwoch, den 6. Juli.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1904.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Über die nassauische Simultanschule

Haben wir bereits eine Anzahl Artikel gebracht, darunter solche, in der Schulfachmänner mit Feuer für diese wertvolle Institution eintreten. Bei der „Aktualität“ des Themas und bei der Wichtigkeit, welche es für uns hat, dürfte es aber eingebracht sein, auch beachtenswerte Stimmen aus anderen Blättern zu vernehmen, und so geben wir einen Zeitartikel wieder, den wir in der „Frankfurter Zeitung“ über unsere Simultanschule finden. Er führt den Untertitel „Einst und jetzt“ und lautet:

Nachdem neuerdings durch den national-liberal-konfessionellen Schulantrag die Simultanschulfrage so sehr in den Vordergrund der politischen Diskussion gerückt ist, erscheint es angezeigt, den heutigen und den urbrüchlichen Stand der sogenannten nassauischen Simultanschule einmal näher zu beleuchten. Einst von einer freidenkenden Regierung in richtiger Würdigung der Bedürfnisse ihrer konfessionell gemischten Bevölkerung errichtet, war diese Schulverfassung tatsächlich eine Muster-Schöpfung. Sie ermöglichte den Ausbau mehrklassiger Schulen auch da, wo bei verschiedener Konfession der Bewohner sonst nur einklassige oder doch kleinere Systeme möglich gewesen wären. Sie schuf dem intelligenten Volke vom Westertal und Taunus, das, abgesehen von dem Religionsunterricht, in der Schule keine konfessionelle Trennung kannte, allmählich einen weitgehenden Sinn liberaler Duldsamkeit.

Man hatte in Nassau jedes Gefühl dafür verloren, daß vielleicht die Unterweisung protestantischer Kinder durch einen katholischen Lehrer auf unterrichtliche Schwächen stießen oder die Beaufsichtigung katholischer Lehrer durch einen im Schulfach bewanderten evangelischen Geistlichen Bedenken erregen könne. Man blieb auf beiden Seiten dem Glauben der Väter treu, hielt es aber für selbstverständlich, daß ein gesonderter Religionsunterricht, erteilt vom Lehrer und Förster der entsprechenden Konfession, vollauf zur Erhaltung dieses Glaubens genüge, und daß die Zufälligkeit des ererbten Glaubensbekenntnisses nirgends zum Hindernis eines friedlichen Verkehrs aller Bewohner des glücklichen kleinen Herzogtums werden könne. Als Beispiel, wie weit diese heute beinahe sagenhaft gewordene Toleranz ging, möchte ich erwähnen, daß vereinzelte katholische Kinder in überwiegend protestantischen Orten oft mit Zustimmung ihrer Eltern, und weil es ihnen einfach un bequem war, bei schlechtem Wetter auf Beendigung des evangelischen Religionsunterrichts zu warten, an eben diesem Unterricht teilnahmen, daß bei Schulprüfungen der geistliche Inspektor manchmal am Schluß zu allgemeiner Erörterung konstatieren mußte, daß die in seiner Katechese über christliche Weltanschauungen bestbeschlagenen Schüler — Juden waren. Bei Schulprüfungen beendete der katho-

lische Lehrer auch dann nicht seinen Besuch in der Klasse des evangelischen Kollegen, wenn dieser oder der prüfende Geistliche von der Reformation und Martin Luther sprach. Man fand es ebenso natürlich, daß evangelische und katholische Lehrer mit schöner Unbefangenheit die Prüfung beim israelitischen Kollegen besuchten und sich beim nachherigen kleinen Festmahle im Kreise von Rabbinern und jüdischen Gemeindegliedern ganz wie zu Hause fühlten. Die angenehmen Wirkungen dieser Toleranz machten sich naturgemäß auch im bürgerlichen Leben über die Schule hinaus bemerkbar.

Heute besteht von diesen Simultanschulen herzoglich nassauischer Herkunft eigentlich nicht viel mehr als die äußere Form, d. h. die praktische und in schultechnischem Sinne vorteilhafte Einrichtung eines gemeinsamen Nachunterrichts für die Kinder aller Konfessionen, und auch diese in alter Reinheit auch nur noch da, wo etwa wie in Wiesbaden und Frankfurt einflußreiche Kommunen für die Erhaltung wertvoller Institutionen eintreten können. Im übrigen hat langjährige Ministerarbeit der Simultanschule ebenso wie so mancher anderen Einrichtung aus der Zeit des ehemaligen Herzogtums arg zugefügt. Der paritätische Schule ist die Hauptvorbedingung, die Existenz paritätischer Seminare, entzogen worden. Die alten Nassauer Lehrer aller Konfessionen machten den gleichen Bildungsgang an einem und demselben Seminar durch. Sie lernten abweichende religiöse Überzeugungen würdigen, sie schlossen Freundschaften ohne Rücksicht auf verschiedene Konfession, sie hielten später, auch wo streng konfessionell getrennte Ortschaften benachbart waren, überall gesellschaftlich und amüßlich zusammen. Sie empfingen auf dem Seminar freilich getrennten Religionsunterricht, aber auch dieser war tolerant. Heute hält man in gewissen Kreisen Simultanseminare für Ausgeburten extrem-liberaler Phantasien. Man behauptet, ein gemeinschaftlicher Unterricht sei nicht möglich, weil die religiöse Unterweisung in allen Seminaren einen zu großen Raum naturgemäß einnehmen müsse, weil der Musikunterricht des verschiedensten Gottesdienstes wegen nicht einheitlich sein könne usw. Man verweist darauf, daß der Lehrplan ja doch denselben Stoff für evangelische wie katholische Seminare enthalte und deshalb auch in technischer Hinsicht kein Vorteil im gemeinsamen Unterricht zu erblicken sei. Daß all diese Einwendungen nicht stichhaltig sind, weiß jeder Schulmann, er weiß auch, daß man den vorgeschriebenen Stoff in dem einen Seminar anregend für Selbststudium und im anderen klosterartigen Internat direkt geisttötend behandeln kann; er weiß weiter und muß, wenn er offen ist, bekennen, daß der geistige Horizont der vom Seminar entlassenen jungen Lehrer heute so grundverschieden ist, daß vielerorts der gesellige Verkehr zwischen protestantischen und katholischen Kollegen geradezu unmöglich und außerdem auch noch oft gekünstelt gehindert wird. Die stillen Bemühungen des Ortsgeistlichen, der die geistige Entwicklung des ihm unterstellten jungen Mannes in ganz bestimmte Bahnen lenken will, arbeiten leider auch in Nassau wie anderwärts in den preussischen konfessionell-gemischten Strichen darauf

hin, daß die Angehörigen verschiedener Religionsgenossenschaften sich gegenseitig betrachten sollen wie ein unverständliches Volk aus fernen Zonen.

In dieser Zerküftung haben evangelische wie katholische Orthodoxe wohl gleichmäßig gearbeitet. Die evangelische Bevölkerung hatte beispielsweise einen Katechismus, den man als ein Lehrbuch christlicher Toleranz bezeichnen konnte. Er war ziemlich alt, stammte er doch aus den Gründungstagen der Simultanschule zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Aber das hinderte ihn nicht, eine in gutem Deutsch abgefaßte Belehrung und praktische Moral zu bieten. Einige Generationen hatten sich an dem Katechismus erbaut und durch ihn ihr Gewissen geschärft. Er mußte dem lobigen Deutsch des kleinen lutherischen Katechismus weichen. Ein Gesangbuch besaß die evangelische Kirche, das ähnliche Vorzüge aufwies. Auch dieses wurde ersetzt durch die sogenannten „Kernlieder“ mit ihrem leidenschaftlichen Satzen und den sprachlichen Ungeheuerlichkeiten. Daß man auf katholischer Seite bei solchen Renovierungsarbeiten nicht zurückblieb, ist selbstverständlich. Schritt um Schritt trieb man den Geist jener schauerhaften Liberalität aus, die wahrhaftig noch in den Tagen des napoleonischen Zeitalters wurzelte. Es gab Schulaufsichtsbeamte, die geradezu einen Wettstreit im Hinblick auf hochmögliche Herren bei Regierung und Konfession betätigten. Ein paritätisches Seminar, Dillenburg, wurde freilich von der preussischen Regierung sogar anstandslos geschlossen, aber es wäre interessant zu hören, ob jemals katholische Zöglinge diese Anstalt besuchten, oder ob solche vorzugsweise in den konfessionell gemischten Orten des Regierungsbezirks Wiesbaden Verwendung fanden. — Im übrigen sind die Seminaristen konfessionell erst recht sorgfältig geschieden. Das Seminar in Montabaur ist für die Katholiken, das in Ulfingen für die Protestanten.

Die bisherige Geschichte des nassauischen Simultanschulwesens unter preussischer Hoheit berechtigt also durchaus nicht zu der Annahme, daß der preussische Staat ein auch nur halbwegs verlässlicher Schützer der Simultanschule ist. Vielmehr ist fast zu vermuten, daß nach Abschluß des jetzt die liberale Welt aufregenden national-liberal-konfessionellen Bündnisses rasch die letzten Reste dieser, wie's scheint, nicht mehr zeitgemäßen Einrichtung mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Die national-liberale Partei wird dann als Totengräber und Leichenredner zugleich auftreten können.

Politische Übersicht.

Deutschland und Ägypten.

n. London, 8. Juli.

Die „Contemporary Review“ enthält an bevorzugter Stelle einen Artikel, dem zufolge Kaiser Wilhelm als Preis seiner Zustimmung zu dem englisch-französischen Abkommen über Ägypten verlangt hätte, daß der bisherige britische Vertreter in Kairo, Lord Cromer, seinen Posten in nächster Zeit verlassen und durch eine „Deutschland

Fenilleton.

Toiletten Sorgen.

Berlin, 1. Juli 1904.

Alle Welt hat jetzt Toiletten Sorgen! Das heißt — die Welt, die sich amüsiert, die ins Bad reißt oder sich rüsst, aus irgend einem der Modobäder oder vom Gordon-Bennett-Rennen ins Seebad zu gehen — oder eine Nordlandfahrt zu machen, kurz, irgendwo und irgendwie die von den winterlichen Anstrengungen erschöpften Nerven wieder einigermaßen in Ordnung zu bringen. Wie eine echte rechte Modedame das macht — ganz besonders aber wann, das ist dem gewöhnlichen Sterblichen ein Rätsel. Denn in all dem rauschenden Trübel des Badelbens, zwischen der Kurmusik, den morgendlichen Tennispartien, dem opulenten Lunch, den nachmittäglichen geselligen Ausflügen, dem Dinner und den abendlichen Reunions — alle natürlich mit entsprechendem Toilettenwechsel — bleibt eigentlich recht wenig Zeit dazu übrig. Und jedenfalls müssen die Nerven, die dies alles aushalten, noch nicht so sehr angegriffen sein. Aber auch diejenigen, die wirklich ihrer Gesundheit halber oder zum wirklichen Genuß der Natur reisen, brauchen immerhin mehr Toiletten wie zu Hause, wenn sie nicht von der ganz wittertesten und praktischen Art sind, die mit einem Rodentleib und drei Blusen eine ganze Reise bestreiten und doch immer nett und schick aussehau. Unbedingt nötig für die Reise ist der Trotteur, — das schickste Kleid, das sich auch als Reiskleid jetzt das ausschließliche Recht erobert hat. Die Parföerin erscheint auch in der Stadt jetzt des Vormittags ausschließlich im Trotteur, — aber nur bis 1 Uhr mittags. In jeder späteren Zeit ist das kurze Kleid verpönt, die Schleppe, und zwar ziemlich lange Schleppe, behält ihr Recht. — Man kann aber für die Reise, für Ausflüge und ähnliches gar nicht genug auf das schickste Kleid hinweisen. Ganz entscheidend war ein echt Pariser Trotteur, den ich vor

einigen Tagen bei Gelegenheit des Frauenkongresses an einer unserer berühmtesten Schriftstellerinnen sah. Die sehr zierliche Dame trug das flotte Kleid mit all der Eleganz, die es fordert. Denn eine unelegante Frau im Trotteur — o weh! — Das Kostüm war aus dunkelblauem harten Wolstoff mit feinen grünen Karos



Fig. 1.



Fig. 2.

gefertigt. Vom Saum bis fast zum Ante war es in Abständen von etwa 2 Zentimeter mit ganz schmalen Säumen umrandet, die das richtig flotte Abheben des Rockes bewirkten. Außerdem war der Rock in der hinteren Mitte in je zwei nicht sehr tiefe Falten gelegt, wodurch

er um die Hüfte etwas locker lag. — Das Fädchen dazu war sackförmig, kurz, hatte Schlingenarmel, deren Bündchen mit einem Streifen dunkelroten Leders garniert war, das zwei schmale braungoldene Bördchen einsaßen. Die gleiche Garnitur zeigte der breite Umlegekragen, und aus roten weichen Leder bestand auch der sehr breite Gürtel, der den Rock und die grobe Cern-Leinwand mit hinter romantischer Stiderei verband. Der Hut zu diesem Kostüm war ein allersüßster, federleichter Dreispitz aus raubem Filz mit einem umgelegten Lederband, das vorn eine große Algold-Schnalle hielt. So tropte die Dame dem einkesslichen Gedränge, das sich bei allen Veranstaltungen des Kongresses entwickelte, und wo Schleißen, leichte Stoffe und diffizile Hüte manchen unheilbaren Schaden erlitten. Eine ganze Menge recht hübscher Toiletten sah man auch bei den Empfängen, die gelegentlich des Kongresses von den verschiedenen „Spitzen der Behörden“ wie auch von großen Vereinigungen veranstaltet wurden. Allerdings waren es meist die Ausländerinnen, die wirklich elegant erschienen; die deutschen Damen zeigten leider zu einem Teile eine Neigung zu einfacher Kleidung, die nicht immer mit den Anforderungen des guten Geschmades oder auch nur mit dem alten guten Worte: „Gott sieht das Herz, aber auch nur Gott, — darum Sorge, daß auch die Menschen etwas Anständiges sehen, — harmonisierten. Warum gelistig bedeutende Frauen dem Schmutz oder auch nur der angemessenen Ausstattung ihrer Persönlichkeit gerade bei aus gern möglich wenig Beachtung schenken, ist eine offene Frage. Jedenfalls tat es den geistigen Qualitäten der Ausländerinnen keinen Abbruch, daß sie sich auch äußerlich in entsprechender Toilette präsentierten. Bei einem der Empfänge fiel besonders eine bildhübsche Engländerin auf, die in einem champagnefarbenen Glaspelzkleid erschien, dessen sehr weiter und ganz entschieden durch einen Reifen gekürzter Rock bis etwa 20 Zentimeter unterhalb des Taillenschlusses mit kleinen übereinanderfallenden Volants garniert war, deren jeder einen allersüßlichsten Hohlraum-Abschluß hatte (Figur 2).

genehme" Persönlichkeit erjagt werden solle. Das Blatt erhebt nun ein großes Geschrei über eine derartige Abmachung, wobei es darauf hinweist, wie daraus eine wirtschaftliche Revolution für das Mittel entstehen könnte, eine Abicht, die die Berliner Regierung schon immer gehabt, der sich aber Lord Cromer bisher mit Erfolg im englischen Interesse stets widerlegt hätte. Wenn er nun seine Stellung verläßt, um einer deutschfreundlichen Persönlichkeit Platz zu machen, so stünde den erwähnten Bestrebungen zum Nachteile Englands kein Hindernis entgegen. Der betreffende Artikel ist übrigens mit einem Pseudonym „Julius“ gekennzeichnet, und da Lord Cromer zu den Mitarbeitern der „Contemporary Review“ gehört, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die oben angeführten Erwägungen von ihm selbst herkommen und zu dem Zwecke in die Welt gesetzt sind, sich seinen Völkern zu erhalten, indem er zu dem allerdings nicht sehr löblichen Mittel greift, die nationale Leidenschaft gegen Deutschland aufzuregen. Trotzdem man aber „die Abicht merkt“, ist es doch die Frage, ob die Engländer „verrückt werden“, denn sehr wichtig ist die Bevölkerung in außerpolitischen Dingen ja gerade nicht. — Man hört in England sehr oft mit mitleidigem Aufsehn von dem Aberglauben in Rußland, Italien usw. sprechen, woran dann stets die Bemerkung geknüpft wird, es sei ein wahrer Dohn auf die heutige Kultur, daß solche Zustände nicht beseitigt würden. Und doch ist es in Großbritannien kaum besser, wie nachstehender Vorgang beweist. Da in Liverpool sehr viel schlechte Milch verkauft wurde, verfaß die Stadt arme Kinder mit sterilisierter Milch und knüpfte daran die Bedingung, daß die Mägen von Zeit zu Zeit gewogen werden sollten, um danach die Wirkung der gesunden Nahrung zu beurteilen. Die Eltern weigerten sich aber ganz kategorisch, dieser Vorschrift zu entsprechen, weil — diese ihren Spröhlingsen Unglück bringen müßte. Mit der Zeit legte sich allerdings der Passive Widerstand mehr und mehr; doch als in den letzten Tagen ein Kind kurz nach dem Wiegen an Scharlach starb, ist es nicht mehr möglich, das Gewicht der Kleinen festzustellen, da der frühere Aberglaube aufs neue auflebte. Und Liverpool ist doch nicht etwa ein kleines Provinznest, sondern die zweitgrößte Stadt Englands.

Internationale Arbeitskonferenz.

n. Bern, 5. Juli.

Unter den verschiedenen Vorlagen, die die soeben geschlossene Sitzung der Bundesabgeordneten angenommen hat, ist besonders diejenige erwähnenswert, welche die am Sonnabend zulässige Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden ermäßigt und den Schluß derselben auf 5 Uhr bestimmt. Das ist der erste Schritt zur Einführung einer Tagesarbeit von höchstens 10 Stunden, doch bevor eine solche beschlossen wird, soll eine Verständigung der Industriestaaten über diesen Punkt angestrebt werden. Die Schweiz beabsichtigt im Mai 1905 eine internationale Konferenz für Arbeiterschutz einzuberufen und in den nächsten Tagen werden den verschiedenen Regierungen die betreffenden offiziellen Mitteilungen und Tagesordnungen zugesandt werden, die unter anderen Punkten auch die Beschlußfassung über die Nachtarbeit der Frauen und die Phosphorfabrikation enthalten sollen. Die offiziellen Einladungen folgen dann im Herbst. Nach vertraulichen Anfragen der Vertreter der einzelnen Länder bei ihren Regierungen findet die Schweizer Anregung eine prinzipielle Annahme in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und Belgien, wogegen England sich bis jetzt ablehnend verhalten hat, so daß man dort auf Schwierigkeiten zu stoßen meint. Sollte Großbritannien sich nicht bereit finden lassen, sich den anderen Staaten anzuschließen, so wird deshalb eine Vertagung der Konferenz nicht eintreten. Letztere hat zwar im Gegensatz zu der von Berlin ein wesentlich kleineres Programm, doch

sollen dafür die Delegierten nicht wie damals nur Meinungen abgeben, sondern sich verpflichten, daß ihre Regierungen die gefassten Beschlüsse den resp. gesetzgebenden Körperschaften unterbreiten.

Zur Lage in Haiti.

s. Paris, 5. Juli.

Nach hier aus Washington eingetroffenen Nachrichten wird die Regierung der Vereinigten Staaten in dem Streite von Haiti sich darauf beschränken, das Vorgehen der deutsch-französischen Kriegsschiffe zu überwachen, jedoch nicht etwa sich in irgend einer Form einzumischen, es sei denn, daß die letzteren Handlungen begehen, die die Grenzen überschreiten, welche das „strikte Recht“ festsetzt. Es ist dies übrigens die gewöhnliche Haltung, die die Union in derartigen Fällen bisher angenommen hat und

Der russisch-japanische Krieg.

Das russische Bladiwostok-Geschwader

entfaltet eine geradezu unheimliche Tätigkeit; bald hier, bald dort auftauchend und überall Tod und Verderben verbreitend, weilt es geschickt, sich den Nachstellungen der Japaner zu entziehen. Von seinen Leistungen fallen namentlich vier große Fahrten auf, bei denen auch die russische Marine zeigen konnte, daß sie nicht ganz so schwach ist, wie es den Anschein hatte. Die erste Fahrt brachte den allerdings mißglückten Angriff auf die Tsingtau-Straße und die Beschließung von Tsushima, die zweite Fahrt den Angriff auf Genzan und die Zerstörung einiger japanischer Schiffe, die dritte Fahrt den Angriff auf die japanischen Inseln vor der Koreastraße, und die vierte Fahrt endlich, die kühnste von allen, nach einem neuen Bombardement auf Genzan eine Streife längs der koreanischen Küste bis in die Koreastraße hinein, ohne daß die Japaner ihren gewandten Gegner fassen konnten. Das Geschwader kann aber nicht aus dem japanischen Meer heraus und vermag somit nichts aus eigener Kraft gegen die japanische Flottenübermacht zu tun.



auch ferner annehmen wird. Die maßgebenden Kreise in Washington hoffen, daß Haiti die verlangte Genehmigung ohne weiteres gewähren werde; die einfache, bereits erfolgte Entschuldigung kann allerdings als eine solche Genehmigung nicht angesehen werden. Die Ankunft eines deutschen und eines französischen Kriegsschiffes verursacht eine lebhaftere Erregung in der schwarzen Republik und dazu kommt noch, daß der Präsident und sein Minister eine wahre Schreckensherrschaft eingerichtet haben; täglich werden Dutzende von Personen hingerichtet. Das geschieht vornehmlich, um die Revolutionäre einzuschüchtern, welche sich anschließen, unter der Führung von Antonio Ilumir, dem ehemaligen Gesandten in Paris, der Regierung mit Waffengewalt entgegenzutreten. Die wirtschaftlichen Zustände sind die denkbar schlimmsten, was sich vornehmlich in der Verschlechterung der Baluta ausprägt; Gold erzielt ein Agio von 400 Prozent.

vierte Fahrt endlich, die kühnste von allen, nach einem neuen Bombardement auf Genzan eine Streife längs der koreanischen Küste bis in die Koreastraße hinein, ohne daß die Japaner ihren gewandten Gegner fassen konnten. Das Geschwader kann aber nicht aus dem japanischen Meer heraus und vermag somit nichts aus eigener Kraft gegen die japanische Flottenübermacht zu tun.

Die oberste Führung in Rußland.

Der Korrespondent des „Standard“ in Kiew bringt einige aufhellende Bemerkungen über die Verhältnisse der oberen Führung der russischen Armee. Er schreibt am 25. Juni: Von einem soeben aus Petersburg zurückgekehrten hiesigen Stabschef höre ich, daß im Kriegsministerium die größte Verwirrung waltet. Es herrschen stark hervortretende Meinungsverschiedenheiten zwischen mehreren angesehenen Mitgliedern des Kriegsrats selbst, zwischen dieser Körperschaft und einigen der

Auch die Taille, sowie die weiten Ärmel, waren völlig mit Volants bedeckt. Alle diese Hofsäume waren natürlich mit der Hand gearbeitet, und Handarbeit war auch die mit reichen Ornamenten in Madertrichter überzogene tiefe Passe, die rund, ganz rund um die sehr verlängerten Schultern lief. Nach dem Halse zu war sie farbe in Farbe gestickt, nach dem unteren Abschluß hin verwandelte sich die Champagnerfarbe allmählich in Lichtes, dann in tiefes Grün, und eine myrtengrüne weiche Seidenschleife, die neben den Ärmelnähten aus der Passe hervorkam und sich über der Brust knotete, fiel in kurzen Enden bis zu dem ebenfalls myrtengrünen, breiten gestickten Seidengürtel. Der runde, ziemlich flache, federgeschwungene grüne Hut hatte einen vollen Kranz von La France-Rosen mit grünen Samtblättern als Garnitur; auf dem Haar lag eine prächtige gelbliche, ins Grüne schattierende Feder. Der champagnerfarbene Sonnenschirm hatte einen Rand aus grüner Madertrichter und war mit flott hingeworfenen, gemalten La France-Rosen bedeckt. Die ganze Toilette war so reizend, frühlingsfrisch und zugleich hohlelegant, daß sich aller Augen nach der übrigen hübschen Trägerin wandten. — Sie ist das Ideal einer Kuriaal, Konzert- oder Reunion-Toilette, und in einfacher Ausführung, etwa in Weiß und Rosa und zuckersüßem Rod, auch ein entzückendes Kleidchen für junge Mädchen.

Außerordentlich hübsch als „Kostüm 1890“ für junge Frauen zur Kurpromenade und zu eleganter Toilette war auch ein Kleid aus lila-grün glänzender Glacéseide, dessen Stoff schon wie aus Großmutterns heilig behüteter Truhe geholt erschien (Figur 1). Der sehr weite, faltenreiche, ringsum eingereichte Rod wurde durch einen über Kniehöhe angelegten Volant noch mehr erweitert. „Sieben Meter untere Beine“ schätzte ihn eine kritische Sachverständige. Ein Einsatz von handbreiter, sehr kostbarer gelblicher venetianischer Spitze war mit einem scharfen Rosa unterlegt, ein Farbenkontrast, der aufs sorgfältigste ausgeprobt war und darum großartig wirkte. Die — leider — ganz nach der Mode von 1890 eng und lang geschnittene Taille sah vorn und rückwärts mit kleiner Schnecke dem salzigen Rod auf — gefundelt, wüßig, aber höchst kokett — und war vorn heraus mit kleinen Goldknöpfen geschloffen. Ein in großen runden Jaden aufgeschüttelter Kragen fiel platt über Schultern und Taille, den Arm zwei handbreit über die Achseln bedeckend. Er war ebenfalls aus rosaunterlegter Glacéseide gemacht, und eigentlich mußte es einen Renner jammern, zu sehen, wie man die köstlichen Spitzen zerschneiden konnte, um den Schnitt herauszubringen. Am Halse ließ er ganz à la 1890 den Hals frei; ein kleines helles Schleifchen aus gelbem Chiffon hielt ihn ansehnlich zusammen. Die Ärmel waren von der Kugel bis zum Ellbogen ganz eng, erweiterten sich dann vorn, waren in halber Höhe des Unterarmes in dieselben runden Jaden geschnitten wie der Kragen und wurden durch sehr

piere gemacht, und eigentlich mußte es einen Renner jammern, zu sehen, wie man die köstlichen Spitzen zerschneiden konnte, um den Schnitt herauszubringen. Am Halse ließ er ganz à la 1890 den Hals frei; ein kleines helles Schleifchen aus gelbem Chiffon hielt ihn ansehnlich zusammen. Die Ärmel waren von der Kugel bis zum Ellbogen ganz eng, erweiterten sich dann vorn, waren in halber Höhe des Unterarmes in dieselben runden Jaden geschnitten wie der Kragen und wurden durch sehr



Fig. 1.

Fig. 2.

bauschige gelbliche Chiffon-Unterärmel ergänzt, die an der Hand durch eine reiche aufsteigende Spitze zusammengehalten waren. Der Hut zu dieser hochmodernen Toilette, die man auch in jedem der modernen, durchsichtigen Stoff- und Wäscheausführungen könnte, war aus gelbem glatten Stoff und hatte als Garnitur nur einen vollen Busch schön gefärbter lila, grüner und rosa Strauchfedern und auf dem Haar ein Gewinde von gelbem Chiffon. Diese Toilette ist ausschließlich für junge,

ellegant gewachsene Frauen zulässig, junge und „ältere“ Mädchen vermeiden besser dies Genre und begnügen sich mit den flott ringsum eingereichten Röcken, den losen krausen Taillen, den „Röcken“ und „Kragen“. Auch bei den ewig gleich beliebten Blusen gibt es da einen scharfen Unterschied. Die eleganten, sehr reich garnierten Blusen aus elfenbeinfarbenen, myrtengrünen, altrosa und lavendelblauer Seide oder auch aus dem großgeblumten englischen Musselin mit den riesengroßen Schultertragen aus Stiderei oder Spitzen (Figur 4), den Gehängen aus Vaselementen oder eingereichten Perlen, oder kostbarer Emaille oder Silberknöpfen überlassen sie lieber den Verheirateten und wählen die reizende, einfach gemachte Mull-Organza- oder Feinen-Gamine-Bluse, deren es eine tausendfache Auswahl gibt. Dazu ist für die wirklich vornehme Dame immer noch das weiße, oder vielmehr gelbliche Serge- oder Cheviot-Jadentkleid von einer gewissen Eleganz, die ihm lediglich dadurch desto mehr erhalten bleibt, weil es das bevorzugte Kostüm der deutschen Kaiserin und der Damen der hohen Aristokratie ist. Die Kaiserin erscheint mit Vorliebe in diesen weißen Jadentkostümen mit eben auf den Boden aufstehenden Röcken und kurzem Jadenkleid, die ihre prächtige Figur ausgezeichnet kleiden.

Und nun noch eine Hauptsache, die Tennislust! Denn sie ist eine große Hauptsache, besonders zu einer Zeit, da der Tennisspiel eigentlich das einzige Feld ist, auf dem die jungen Herren von heute noch mit wirklicher Hingebung sich den gesellschaftlichen Pflichten widmen. Auch die Tennislust trägt der Modernisierung der verbreiteten Schiller-Modem. Epaullettenartige Schulterbesätze laufen über die Achseln und scheinen auf dem Armel mit kleinen Knöpfchen besetzt (Figur 3), und der Unterarm kommt glücklicherweise immer mehr zur Geltung. Ein hübscher Hals ist bekanntlich eine der größten Schönheiten der Frau, — die Tennislust läßt ihn voll erscheinen. Sehr beliebt zum Tenniskostüm sind die weichen Lederhosen, von denen schon oben die Rede war. Und der weiche graue Wildlederhosen läßt auch ohne Absatz den Fuß wohlgeformt erscheinen.

Aberhaupt das Tennis — es ist recht begreiflich, daß es so viel Anhänger findet! Denn eine hübsche jugendliche Mädchengestalt im kleidsamen Tenniskostüm, — das ist doch immer die angenehmste Erscheinung, die sich den Bewunderern weiblicher Schönheit bieten kann.

Reise Schulze-Brüd.

höheren Offiziere des Generalstabs und zwischen Legation und dem Vorstand der Intendantur. Mein Bericht-erhalter versicherte mich, es unterliege nicht dem geringsten Zweifel, daß Europatins besseres Urteil von Petersburg aus zurückgefordert worden sei, als er Generalleutnant Stadelberg mit 1½ Divisionen zum Entsatz von Port Arthur detachierte, und daß Stadelberg selbst ohne Hoffnung auf Erfolg seinen Zug nach dem Süden antrat. Europatins fühlt natürlich, daß sein Auf-durch die vernichtende Niederlage seines Untergebenen bei Pasangou ohne Nutzen empfindlich geschädigt worden ist, und er hat es nicht unterlassen, seinem Unwillen, wenn auch in vorsichtiger Form, Ausdruck zu geben. „Hätte General Dragomirov“, so fügte der Stabsoffizier hinzu, „das Oberkommando gehabt, er würde es sicher abgelehnt haben, den von Europatins befoligten Befehl auszuführen, selbst auf die Gefahr sofortiger Absetzung hin. Das Schlimmste in der gegenwärtigen traurigen Lage ist, daß für den Fall, daß Europatins oder Skrybsow etwas zurücksetze, keine wirklich fähigen Offiziere vorhanden sind, um an ihre Stelle zu treten. Unsere besten Führer aus dem letzten türkischen Kriege sind entweder tot oder alte, nicht mehr im Dienste stehende Männer.“

Gegenseitige Beschuldigungen der Grausamkeit gegen Verwundete.

Die russische Auflage gegen die Japaner, daß diese russische Verwundete in furchtbarer Weise vernachlässigt hätten, ist nicht lange unbeantwortet geblieben. Der „Standard“ nimmt von Klagen Notiz, die von den japanischen Truppen gegen die Russen erhoben werden. Die letzte Post von der Front bringt wieder weitere Beispiele, von denen das eine durch einen Regimentsarzt ausdrücklich beglaubigt wurde. Dieser Herr, der einem Garde-regiment angehört, sagt ausdrücklich, daß die Leiche eines japanischen Kavallerie-Sergeanten, der am 21. Juni fiel, schwere Spuren von Verwundung mit einem stumpfen Säbel aufweist. Die Verwundungen fanden offenbar statt, als der Sergeant schwer verwundet war. Die russische Regierung wird es wahrscheinlich ebenso wie die japanische, ablehnen, die Verantwortung für Schandtaten zu übernehmen, die von einzelnen schlechten Individuen in jedem Kriege verübt werden.

Deutsche Karten vom Kriegsschauplatz.

Die Kartographische Abteilung der Preussischen Landesaufnahme ist seit dem Jahr 1902 mit der Herausgabe einer großen Karte von Ostchina im Maßstab von 1:1.000.000 beschäftigt, die durch ihre Vollständigkeit und treffliche Ausführung lebhaft Anerkennung gefunden hat. Die zuletzt veröffentlichten Blätter werden das Interesse in noch höherem Maße in Anspruch nehmen, weil sie ein außerordentlich plastisches, ausgedehntes und mit vielen Einzelheiten ausgestattetes Bild von dem gesamten Gebiet des Kriegsschauplatzes geben. Von den früher erschienenen Blättern ist das Blatt Mukden hinzuzunehmen, das die ganze Mantschurei und den Grenzbezirk zwischen der Mandschurei und der chinesischen Provinz Tschi-li umfaßt. Daran schließt sich östlich das soeben veröffentlichte Blatt Phönghang, das nach der größten Stadt des nördlichen Korea benannt ist. Dieser Teil der Karte ist im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart wohl der wichtigste, weil er den ganzen Unterlauf des Jalu-Flusses und das nördliche Korea in sich begreift. Die nördliche Fortsetzung bildet das Blatt Kirin, das in der Hauptsache das Flußgebiet des Sungari und seines großen Nebenflusses, des Flusses von Ninguta, nordwärts bis zum 46. Breitengrade einschließt. Nach Osten hin folgt das Blatt Wladimirof, das freilich große, noch ganz unersorschte Abschnitte aufweist. Das fünfte in Betracht kommende Blatt bringt das südliche Korea in einer sehr eingehenden Darstellung. Die Karte gibt außer

den Städten und Dörfern und den sehr klar ausgebreiteten Grenzen folgende topographische Einzelheiten wieder: die Hauptstrassen, die gewöhnlichen Wege (unterschieden nach genau bekannter oder unsicherer Lage), die in Betrieb oder im Bau befindlichen, sowie die geplanten Eisenbahnen, die Telegraphenleitungen, bestehende und aufzugebene Befestigungen, europäische Postämter, größere Grabstätten, Tempel, Pagoden, Grenzdörfer, befestigte Lager, Kirchen und Missionsanstalten, Kriegshäfen, Freihandelshäfen und deutsche Konsulate. Die Zeichnung der Karte ist in jeder Beziehung musterhaft zu nennen. Die Gebirge treten greifbar hervor, die Flüsse sind mit blauer, die Grenzen mit roter Farbe deutlich hervorgehoben, die Strassen mit roten Linien eingezeichnet. Besonders zu loben ist die folgerichtige Schreibart der Namen, für die im Wesentlichen die durch unsere größten Gelehrten der Geographie von China, Freih. v. Richtofen, aufgestellten Grundsätze angewandt worden sind. Hätten die Deutschen schon während des Feldzuges in China die vollständigsten und zuverlässigsten Karten des fraglichen Gebiets, so dürfte auch diesen neuen Blättern der „Karte von Ostchina“ die Anerkennung zu teil werden, daß sie einen hohen Rang, wenn nicht die erste Stelle unter den jetzt vorhandenen Karten des Kriegsschauplatzes einnehmen; nur Russen und Japaner dürften ein vollständigeres Material besitzen, als in dieser deutschen Veröffentlichung verwertet worden ist. Der billige Preis (1.50 M. für das Blatt) wird jedem, der an den Ereignissen in Ostasien lebhaften Anteil nimmt, die Anschaffung der Karten oder einzelner Teile ermöglichen.

Die Verwendung der Luftballons auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Aus Bukarest wird der „Zeit“ geschrieben: Das rumänische Kriegsministerium hat auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz zwei Generalstabsoffiziere entsandt, die im russischen Hauptquartier den militärischen Operationen folgen. Der eine dieser Offiziere, Major Gaiellau, hat nun einen Bericht überfendet, der eine Anzahl interessanter Daten über die Verwendung des Luftballons zum Zweck der Kriegsführung enthält. Jede japanische Kolonne besitzt beim Gros ihrer Vorhut eine Luftschiffer-Abteilung, so daß jedesmal vor Beginn des Kampfes außer den von der Kavallerie gemachten Reconnoszierungen Ballons aufsteigen, aus denen die Stellungen der feindlichen Truppen beobachtet werden. In dem großen Kampfe bei Kintschou waren die Japaner sogar im Stande, mit Hilfe ihrer Ballons die in den Befestigungen innerhalb des Gebirges aufgestellten russischen Geschütze zu zählen und zu beobachten. Auch die Russen verwenden Luftballons für die Vervollständigung des Reconnoszierungsdienstes, und nach Port Arthur wurde das Material für zwei Luftschifferabteilungen gebracht, mit Hilfe deren täglich Beobachtungen gemacht werden.

Ausland.

* Schweiz. Das eidgenössische statistische Bureau veröffentlichte am 9. Juni 1904 die Zusammenstellung der Sterbefälle in den 18 größten Schweizerstädten, bei welchen Trunksucht als direkte oder mitwirkende Todesursache angegeben war. Bei einer Gesamtzahl von 9902 Todesfällen im Alter von 20 und mehr Jahren war dies der Fall bei 547 Personen = 5,5 Prozent aller Todesfälle im Alter von 20 und mehr Jahren. Berücksichtigt man nur die im Alter von 20 und mehr Jahren verstorbenen Männer, so stiegen von einer Gesamtzahl von 4598 465 = 10,1 Prozent direkt oder indirekt an Trunksucht. Die meisten dieser Todesfälle erfolgten im Alter von 40 bis 50 Jahren (302 Fälle); eine ziemlich Anzahl (119 Männer) starben schon zwischen 20

und 30 Jahren. Alle Berufsarten sind vertreten, am meisten die Wirtschafts- und Hotelangestellten. Diefelben weisen 47 Todesfälle infolge Trunksucht auf, das ist 10 Prozent aller männlichen Todesfälle, ein im Vergleich zu anderen Berufen viel zu hohes Verhältnis. Die große Verführung zum Alkoholgenuß, welcher die Reiner ausgefetzt sind, in Verbindung mit den hygienisch schlechten Verhältnissen ihres Gewerbes sind zweifellos die Ursache dieser traurigen Erscheinung. Es scheint, daß der Alkoholisismus in der Schweiz seit etwa 10 Jahren ziemlich stationär geblieben ist; der Prozentsatz der Todesfälle infolge Trunksucht bleibt wenigstens jedes Jahr fast der gleiche. Obwohl für Deutschland diese amtliche Statistik noch nicht besteht, darf angenommen werden, daß hier leider die Zahlen kaum günstiger reden würden.

* England. Nach verschiedenen sehr ausführlichen Meldungen über das Eintreffen der tibetischen Vertreter in Pangtse scheint dort die Hoffnung auf eine plattliche Verhandlung, die das weitere Vordringen nach Chassa unnötig machen würde, wieder erheblich gesunken. Die tibetischen Abgesandten hatten zunächst keine formellen Beglaubigungen und Vollmachten aufzuweisen, fehlten am Sonntag bei der anberaumten Besprechung, erschienen später zu einer neu anberaumten Begegnung, entschuldigten sich zwar, waren aber keineswegs sonderlich nachgiebig, anscheinend auch nicht imstande, selbständig abzuschließen, so daß am Abend im englischen Lager das Fehlschlagen der Verhandlungen für wahrscheinlicher galt als das Gelingen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Juli.

— Personal-Nachrichten. Herr Regierungsdirektor Schiffer in Limburg a. L. ist zum Regierungsrat ernannt worden.

— Walhalla-Theater. Wie schon kurz berichtet, gelangt Ende dieser Woche die Operetten-Komödie „Bruder Straubinger“ zum ersten Male zu Aufführung. Aus dem Lande der Operetten kommt er natürlich als der lustige Bruder. Die Aufführung fand am Theater an der Wien statt mit Herr. Girardi in der Titelrolle, in welcher die Herren Direktor Rothmann und Lena alternieren werden. Die Operette erlebte in Wien hinter einander über 300 Aufführungen. — Vielfach laut gewordenen Wünschen entgegenkommend, finden am Sonntag die hier so beliebten Zerkissimus-Bühnenspiele statt.

— Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Mit klangvoll mächtiger Sopranstimme und durchdachtem Vortrage sang Fräulein Marie Chelius von hier in dem letzten Konzert die Messias-Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, „Trost“ von Nikolai und das schöne Lied „Vertrauen auf Gott“ von Biegler, womit sie, wie immer, allseitigen Beifall und Anerkennung fand. Herr Hermann Diehm von hier (Cello) spielte mit vollem, schönem Ton und vorzüglichem Vortrage das ernst-feierlich angelegte „Gebei“ von Heyworth und auf besondern Wunsch nochmals das letzthin von ihm vorgetragene, wunderbar schöne „Andante religioso“ von Hauser, womit er sich ebenso wie Fräulein Chelius den Dank aller Hörer erwarb. Eingeleitet wurde das Konzert von Herrn Wald mit dem großen „Festpräludium“ für Orgel von Sulze, dem er später das melodisch-liebliche „Andante cantabile“ von Lemmens folgen ließ, und erfüllte auch dieses Konzert seinen Zweck, schöne, kirchliche Musik in vollendeter Weise zu Gehör zu bringen, voll und ganz. — Für diesen Mittwochabend steht uns ein ganz außergewöhnlicher Genuß bevor. Das bei seinem früheren Auftreten in diesen Konzerten stets mit größtem Interesse gehörte Posanquartett der Herren Richter, Martin, Ponath und Arndt wird Kompositionen von Glud, Arenberg („Das ist der Tag des Herrn“) u. a. zum Vortrag bringen, und wollen wir nicht verfehlen, auf die mächtige Klangwirkung von Posanne mit Orgel aufmerksam zu machen. Außerdem wird unser beliebter

Aus Kunst und Leben.

* Freidenker-Kongress. Am 20., 21. und 22. September findet in Rom in der großen Aula des Collegium romanum der internationale Freidenferkongress statt. Ihre Teilnahme am Kongress haben bis jetzt u. a. (die Listen liegen erst seit kurzem auf) folgende Herren angenommen: Deutschland: Prof. Ernst Hädel, Frankreich: Berthelot, Chemiker und früherer Minister des Äußern, England: Prof. Henry Maudsley, Belgien: Doktor Denis, Spanien: Nicola Salmeron, früherer Präsident der spanischen Republik, Italien: Prof. Cesare Lombroso, Russland: Prof. Jacques Rowicon, Norwegen: Björnsterne Björnson. Auch der Wiesbadener Freidenferverein wird auf diesem Kongresse durch zwei seiner Mitglieder, und zwar die Herren Prediger Georg Weiser und M. Seidemann, vertreten sein. Sagen einmal fand auf italienischem Boden ein Freidenferkongress statt, im Jahre 1860 zu Neapel, der von dem Grafen Ricciardi, als Gegenemonstration gegen das zu gleicher Zeit in Rom tagende vatikanische Konzil, welches beinahe die Unfehlbarkeit des Papstes proklamierte, einberufen wurde. Von damals bis heute hat das Freidenferium einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Sicher ist es das erste seit Bestehen des Papsttums, daß ein Bund freier, antikirchlicher Menschen eine so machtvolle Kundgebung in der heiligen Stadt selbst veranstaltet. Der Internationalität der römischen Kirche gegenüber steht die Internationalität des freien Gedankens, ernst und imposant und doch ohne die Zwangsmittel und Knechtsorganisation der Kirche.

* Santos-Dumont über sein Mißgeschick und seine Pläne. Aus St. Louis wird berichtet: Santos-Dumont ist entrückt über die Behauptung des Colonel Kingsbarn von der Ausstellungspolizei, daß er selbst kein Luftschiff anbaufähig gemacht haben soll aus Furcht vor der Fahrt; er bezeichnet die Anlage als eine Verleumdung und Absurdität. Er glaubt, daß boshafte oder unverständliche „Verleumdungen“ seinen Ballon beschädigt haben und will nach Paris gehen, um den zerstörten Gasbehälter schleunigst wieder reparieren zu lassen. In einem Interview sagte er: „Mein Leben und mein Einkommen habe ich der Eroberung und der Luft gewidmet und zahlreiche Preise gewonnen; aber mein Ehrgeiz ging dahin, bei den großen Wettfahrten hier zu gewinnen. Ich baute

mein Luftschiff mit großer Mühe, die Kosten waren bedeutend, und dann brachte ich es mit drei Mechanikern hierher. Ist es denkbar, daß ich den Ballon, den ich so liebe, zerstören sollte? Die Behauptung ist sehr lächerlich. Warum sollte ich die Aufsicht hier scheuen? Ich habe 3000 gemacht und dabei schon alle möglichen Unfälle erlebt. Auch einen Mißerfolg fürchte ich nicht; auch das ist mir schon öfter passiert, und es ist keine Schande in der Luftschiffahrt, da die atmosphärischen Bedingungen so unsicher und bestimmte Regeln nicht aufzustellen sind. Würde ich einen der fürstlichen Preise der Ausstellung gewinnen, so würde ich ihn zu einem wohlthätigen Zweck geben, denn ich wünsche nur den Triumph. Ich gehe offen, daß ich den Ruhm ersehe. Ich war von Japan aufgefordert worden, zu den Truppen in Korea zu stoßen und an die Spitze der Luftschifferabteilung zu treten; eine fabelhafte Summe war mir angeboten, wenn ich versuchen würde, von meinem Ballon aus Sprenggranaten auf Port Arthur zu werfen. Die Versuchung war groß; aber viele meiner besten Freunde sind Russen, und ich bemerke zwar die Japaner, aber als Kautasier wollte ich der gelben Rasse nicht helfen. Frankreich hat meinen Plan eines militärischen Ballons angenommen und wird ihn im nächsten Kriege verwenden. Der Präsident der Ausstellung hat mich in einem Privatbrief benachrichtigt, daß er die Anlage seines Angehörigen sehr lobt. Meine Gehälter sind über die beidseitigen Zuschüsse ebenso entrichtet wie ich.“ Bekanntlich hatte das von Santos-Dumont nach dem Crystal Palace in London gefandte Luftschiff im Mai 1902 einen sehr ähnlichen Unfall. Wenige Tage vor dem Aufstieg des Ballons fand man ihn mit einem Messer zerhackt, nachdem abends vorher noch alles in Ordnung war. Zwei daneben schlafende Gehilfen des Luftschiffers hatten den Ballon bewacht, und der Urheber des geheimnisvollen Verbrechens war trotz aller Bemühungen der Polizei und Detektivs nicht zu entdecken.

C. K. Neue archäologische Funde in Ägypten. Die Ausstellung der englischen Ausgrabungen in Ägypten, die eben jetzt in dem University College eröffnet wird, enthält in diesem Jahr sehr wichtige und aufschlußreiche Resultate. Vor allem sind es, wie wir einem Bericht des „Athensaeum“ entnehmen, die Entdeckungen von Dr. Naville aus Genf und von H. R. Hall vom Britischen Museum zu Devel-Bachri. Der Tempel der Königin

Hatshepsut war von Dr. Naville in musterhafter Weise aufgedeckt und erläutert; doch hatten Mangel an Zeit und Geld ihn gezwungen, einen großen Erdhaufen, ganz mit Schutt beladen, im Süden des Hatshepsut-Tempels unbeachtet zu lassen. Im letzten Jahre wurde dieser Hügel nun unter Leitung von Hall untersucht und ein kleinerer Tempel in tadellosem Zustande ans Licht gefördert, der unter der Regierung des Pharao Neb-Amun-Ne erbaute wurde, eines Herrschers, der gewöhnlich Mentu-hotep III. aus der 11. Dynastie genannt wird. Der Tempel erwies sich als von etwas ungewöhnlicher Gestalt; eine von Pfeilern getragene Halle auf einer steilen Plattform, zu der eine sanft ansteigende Treppe führt und die zu beiden Seiten am Fuße des Felsens von Säulenhallen eingeschlossen wird. Es ist ein Werk des berühmten Architekten Mertisen. Es ist wohl der älteste Tempel, der bis jetzt entdeckt worden ist, abgesehen von den Fragmenten des Tempels aus der 5. Dynastie, die von Dr. Borchard und Dr. Schaffer zu Akhufit gefunden wurden. Seine hohe Berühmtheit in späteren Zeiten ist durch die Tatsache erwiesen, daß der Hatshepsut-Tempel, obwohl viel ausgedehnter, doch eine bis auf die Verhältnisse und die Lage völlig genaue Nachahmung des alten Denkmals ist. Unter den gefundenen Gegenständen befinden sich auch Fragmente von Porträts des Königs in Kalkstein, die die Meinung von der ägyptischen Kunst des mittleren Reiches völlig widerlegen. Sowohl im frühen Vintenschowung als auch in der reifen Vollendung halten sie einen Vergleich mit den Werken des neuen Reiches wohl aus, obwohl sie etwas von der Armut der frühesten Kunstwerke eingegeben haben. Vor allem fallen die Reliefs von Sklaven auf, die Vieh vor sich hertreiben und Schilf sammeln, die äußerst fein gezeichnet sind und noch ganz frische Farben zeigen. Die Darstellung der Hauptfiguren in einer roten und schokoladenbraunen Farbe widerspricht der Ansicht, daß die zu Porträts verwandte Farbe immer ein Abzeichen für die Massen wäre, und dieselbe Gleichgültigkeit gegenüber der Farbe zeigt das Ultramarinblau, das bei dem herrenbesetzten Göttern, dem Symbol der Vögel und den „Gewässern des Himmels“, dem Meer der Nut, verwandt ist. In den Privatgräbern, die rund um den Grabschrein des Herrschers zerstreut lagen, fand man besonders einige vorzügliche Beispiele der puppenhaften Figürchen, die nach dem Glauben der frommen

benachrichtigt, Herr Gustav Warber, das Konzert durch den Vortrag verschiedener Vieder, darunter „Sehnsucht“ von dem Königl. Kapellmeister Paul de Nove, bereichern, so daß wir einem Konzert entgegensehen, dessen Besuch ein sehr lohnender sein wird. Kirchliche Volkskonzerte wie dieses finden jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

d. Nassauische Bank. In Sachen Trierer Bank gegen Nassauische Bank standen gestern vormittag vor dem hiesigen Landgericht, Kammer für Handelsachen, nicht weniger als neun verschiedene Beschäftigten an, die aber ausnahmsweise vertagt wurden. Es handelt sich noch um die den Direktoren der Nassauischen Bank zuzuschreibende Eidesleistung, daß sie einer am 29. Dezember 1903 stattgefundenen Verhandlung des Aufsichtsrates, in welcher über die Qualität der von der Trierer Bank zu prolongierenden Wechsel soll verhandelt worden sein, nicht beigewohnt haben. Außer diesen neun Klagen stand noch eine neue, von dem Bankgeschäft Hellmers u. Ko. zu Köln a. Rh. gegen die Nassauische Bank angebrachte Klage zur Verhandlung, die schon einmal das Landgericht zu Köln beschäftigt, dort aber wegen Unzuständigkeit des Gerichts abgewiesen worden ist. In dieser Klage dreht es sich um Anerkennung eines Vertrages über ein Objekt von 100 000 M. Auch hier fand Terminverlegung statt, da der Vertreter der Beklagten, Herr Rechtsanwalt Marxheimer, sich darauf berief, daß die Einlassungsfrist nicht gewahrt sei. Der Vertreter der Klägerin, Herr Rechtsanwalt Dr. Scherer als Generalsubstitut des Herrn Rechtsanwalt Dr. Bickel, erklärte, die Erteilung seiner Partei hänge von einer beschleunigten Behandlung dieser Angelegenheit ab und er bitte, einen möglichst nahen Termin anzuberaumen. Das Gericht gab zu, daß Gefahr im Verzuge sei und setzte, der vorliegenden Sache den Charakter einer Ferienfrage gebend, neuen Termin auf den 19. Juli fest.

— Fernsprechverkehr. Zum Sprechverkehr mit Wiesbaden und Biedrich sind folgende luxemburgische Orte zugelassen: Bartringen, Bettemburg, Cap (oder Kapellen), Clerf, Diekirch, Differdingen, Dippach, Dommeldingen, Nidelingen, Echternach, Esch a. d. Alf, Eucbrück, Fels, Grevenmacher, Haffel, Hesperingen, Hollerich, Jülich, Kapschal, Leudelingen, Luxemburg, Merich, Mendorf (Bad), Muntorf, Pellingen, Redingen a. Alfter, Remich, Roddingen, Roodt b. Grevenmacher, Rümelingen, Sandweiler, Steinfort, Straßen, Walferdingen, Wasserbillig, Weller, Wermeldingen und Wier. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch beträgt 1 M. 50 Pf. — Zum Sprechverkehr mit Wiesbaden und Biedrich sind vom 18. Juli ab zugelassen die belgischen Orte: Verriers, Spa, Stavelot und Lüttich. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 2 M. 50 Pf.

— Schluß den Nichtrauchern! Der preussische Eisenbahnminister hat, der „Post“ zufolge, unterm 24. Juni folgende Verfügung an die Königl. Eisenbahndirektionen gerichtet, die gewiß überall dankbare Zustimmung finden wird: Bei dem Beginn der Sommerreisezeit sehe ich mich veranlaßt, die über die Ordnung des Personenverkehrs bestehenden Bestimmungen den Eisenbahndirektionen in Erinnerung zu bringen und ihnen ihre genaue Beachtung wiederholt zur besonderen Pflicht zu machen. Ich bemerke dabei im einzelnen folgendes: Es wird andauernd darüber geklagt, daß für das nichtrauchende Publikum nicht ausreichend gesorgt sei und die Bestimmungen über das Rauchverbot in einzelnen Wagen und Abteilen von den Rauchern nicht beachtet werden. Ich beauftrage daher die Eisenbahndirektionen, streng darauf zu halten, daß — soweit nicht besondere, abweichende Bestimmungen für einzelne Bahnen, z. B. Nebenbahnen, im Stadt- und Vorortverkehr bestehen — bei Bildung der Züge die Plätze der Abteile zweiter und dritter Klasse als Nichtraucherabteile bezeichnet werden. Die Frauenabteile sind dabei in die Nichtraucherabteile nicht einzurechnen, auch ist bei ungeraden Zahlen das überschüssende Abteil

für Nichtraucher zu bestimmen. In den D-Zügen ist das Rauchen in den Gängen der Wagen für Nichtraucher und felder Wagen, die teils für Nichtraucher, teils für Raucher bestimmt sind, untersagt. In den Schlafwagen darf während der Stunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens überhaupt nicht geraucht werden. In den übrigen Stunden ist das Rauchen nur in den Abteilen bei Zustimmung aller in demselben Abteil mitreisenden Personen und bei geschlossenen Türen gestattet, in den Gängen also gleichfalls untersagt. Das Zugbegleitpersonal hat die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen selbstständig zu überwachen und, ohne erst Beschwerden von Reisenden abzuwarten, gegen Abtreuerungen höflich, aber bestimmt einzuschreiten. In den D-Zügen ist es Reisenden mit Fahrkarten dritter Klasse nicht gestattet, in den Gängen der Wagen höherer Klassen sich aufzuhalten. Auch ist als Mißstand empfunden, daß einzelne Reisende sich in den Gängen vor den Abteilen hin- und herbewegen und die in den Abteilen befindlichen Reisenden am Ausblick verhindern und stören. Es ist davon auszugehen, daß der Raum in den Gängen vor den Abteilen dauernd nur von den Reisenden in Anspruch genommen werden darf, die ihre Plätze in dem betreffenden Abteil haben.

— Handelsregister. Hotel zum Stern, Grand Biener Café, Restaurant und Konditorei Wilhelm Vossan, Wiesbaden. Unter dieser Firma betreibt der Restaurateur Wilhelm Vossan zu Wiesbaden ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. — Wiesbadener Eisenwerke und Maschinenfabrik, Fab. Albert Haue. Unter dieser Firma führt der Kaufmann Albert Haue hier das früher unter der Firma „Wiesbadener Eisenwerke und Maschinenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ant. Antzart u. Haue“, bestehende Geschäft weiter fort als Einzelkaufmann. Die frühere Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist aufgelöst. — In das Handelsregister ist heute eingetragen worden: „Alteutsche Wäsche-Manufaktur, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Sitz der Gesellschaft ist Wiesbaden. Das Stammkapital beträgt 20 000 M. Gegenstand des Unternehmens ist Vertrieb und Anfertigung von Wäschegegenständen aller Art. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Juni 1904 errichtet. Geschäftsführer ist der Kaufmann Heinrich Oppenheimer zu Wiesbaden.

— Die Unfälle der Kinder, auf der inneren Seite des Geländers am Kan Brunnen herumzulaufen, hätte gestern nachmittag einem 14-jährigen Jungen sehr verhängnisvoll werden können, denn er stürzte ab, und wurde nur dadurch, daß ihn ein gerade die Treppe heraufkommender Dienstmann auffing, vor schweren Verletzungen, vielleicht dem Tode, bewahrt. So kam er anscheinend mit einem gehörigen Schrecken davon.

Vereins-Geste

(Kurzumformel bis zu 20 Zeilen.)

* Bei schönem Wetter und großer Beteiligung, namentlich von Seiten des Vereins, hielt der Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Sommerfest auf der „Alten Adolfsbühne“ ab. Die musikalischen Darbietungen einer gut besetzten Kapelle, in Abwechselung mit den von dem Verein stimmungsgevoll und mit feiner Finanzierung vorgetragenen Chören, fanden viel Anerkennung und verdienten Beifall. Auch für Unterhaltung des kleinen Volkes war aufs Beste gesorgt. Eine stattliche Kinderkarne — wohl an 250 — ganz kleine und größere, fast alle in Weiß gekleidet, bunte Fahnen schwenkend, eröffneten mit einem Zuge durch den großen Garten die Reihe der Kinderbelustigungen. Freude strahlte aus allen Gesichtern und mit den Kleinen und über die Kleinen freuten sich natürlich auch die Großen, namentlich die Eltern. Kein Witzwort hörte das schöne Fest, und nicht zu hoffen, daß auch die am 17. d. M. bevorstehende Rheinpartie des Vereins — nach Wiesbaden und Umgebung — wofür sich jetzt schon eine rege Beteiligung zeigt, bei gutem Wetter ebenso schön verlaufen wird.

11. Um 4. Juni. Herr Hofverwalter Schenck vom hiesigen Blei- und Silberbergwerk hat sich heute vormittag um etwa 8 Uhr unweit seiner Wohnung auf der Lindenbach durch einen Sturz in die Schläfe in einem Anfall geistiger Unmuthung entleert.

* Aus der Umgebung. Der Lagerplatz neben Herrn A. Bach in der Rathhausstraße zu Biedrich ist für rund 35 000 M. an Herrn Unternehmer E. Reim, der Lagerplatz Ecke Adolfsplatz und Rathhausstraße für annähernd die gleiche Summe an die Herren

Krüstert, Ehr. Schorr und Schlossermeister H. Deuchert verkauft worden. Herr Sattlermeister Jahn verkaufte durch Vermittelung des Herrn P. Gombert sein Haus in der Kaiserstraße an Herrn R. Loewenberg zum Preise von 65 000 M.

Mit dem gestrigen Tage ist die vom Kreisrat beschlossene Hundesteuer für den Landkreis Wiesbaden in Kraft getreten, sie beträgt für jeden „nicht mehr an der Mutter hangenden Hund“ 3 M. jährlich.

Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins Wiesbaden fand am Sonntag unter lebhafter Beteiligung der evangelischen Gemeinden des Rheingaus in Ehrich abgehalten. Die Predigt des Festgottesdienstes hielt Pfarrer Hammerich aus Erbenheim. Die gesellige Nachfeier wurde im Hotel „Zum Schwan“ abgehalten. Konfirmanden und Keel aus Wiesbaden überreichte im Auftrag des Vorstandes des Hauptvereins Wiesbaden den ein- und zweijährigen Diaporagemeinden (Gantenheim, Ehrich, Ellwille und Wolluf) namhafte Geldbeträge. Die Kollekte des Festgottesdienstes wurde der Diaporagemeinde Ried überwiesen.

In Geilenheim ereigneten sich abermals zwei bedauerliche schwere Unglücksfälle. Herr Martin Schiffer karrte von einem Baum und erlitt einen Armbruch, sowie sonstige innere Verletzungen. Frau Anton Müller karrte ebenfalls beim Kirchengelände von einem Baum und verletzte sich derart, daß sie nach Hause getragen werden mußte.

Auf dem Heimwege von einem Spazierritte durch Feld und Wald und einige Dörfer verunglückte der Fuhrmannnehmer Adolf Wager von Adelt auf der Escher Chaussee, nicht weit vom Escher Kopf. Der Reiter wurde abgeworfen und erhielt an dem Escher Kopf. Der Reiter wurde abgeworfen und erhielt an dem Escher Kopf. Der Reiter wurde abgeworfen und erhielt an dem Escher Kopf.

Am 1. Juli cr. beging der Stadt- und Postgeldkassier Herr Hermann Sommer zu Mingen sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Herrn Oberpostassistenten Geiß von Frankfurt wurde die Verwaltung des Postamts zu Biedrich übertragen.

Ein wie gutes Einvernehmen zwischen den Arbeitern der Firma Dr. Hollmann u. Komp. in Burgols und den Arbeitern der Firma besteht, bezeugte wieder die Tatsache, daß ein Arbeiter dieser Firma, Herr Modellrechnermeister Röhmann aus Dersbach bei Weiburg, auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei genannter Firma zurückblicken kann. Er ist das vierte derartige Jubiläum innerhalb weniger Jahre. Der Jubilar erhielt von den Firmeneinwohnern ein ansehnliches Geschenk, sowie von seinen Mitarbeitern einen Teller.

Der Turnverein zu Braubach errang auf dem Bezirksfest zu Biedrich im Vereinswettkampfe den 1. Preis.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung begann gestern der unter dem Gauverreiter Herrn Lehrer Lieber-Böckel a. M. stehende Kargan-Turnverein sein 9. Fest zu Niederneisen. Mit dem Fest war die Weihe der Röhne des Turnvereins „Niederneisen“ verbunden.

Nachdem in den letzten 3 bis 4 Jahren die Brücken der Taunus- und Waldviertel erbaut worden sind, wird jetzt auch in der Hof eine neue Verbindung des linken und rechten Ufers herbeigeführt. Seit etwa drei Wochen ist mit dem Bau begonnen worden.

Am kommenden Sonntag findet das diesjährige Königschießen der „Schützengesellschaft“ zu Oberlahnstein am dem Schützenplatze statt und wird bei dieser Gelegenheit die neue Halle zum ersten Male ihrem Zwecke dienen.

Beim Gesangsverein in Hamm (Siegl), welcher am 26. v. M. stattgefunden, hat der „Männergesangsverein“ zu Hachenburg in der 2. Klasse den ersten Preis und den ersten Ehrenpreis erhalten. Am 27. beim Singen des Stundenchores errang der Verein den 5. Haupt-Ehrenpreis.

Gerichtssaal.

* Frankfurt a. M., 3. Juli. (Ein Soldatenschinder.) Nach längerer Pause hatte sich am Samstag das Kriegsgericht wieder mit einer Reihe von Soldatenschiedsungen zu befassen, die bei der 8. Kompanie des 87. Infanterieregiments in Mainz vorgekommen sind. Angeklagt ist der 25-jährige Unteroffizier Hugo Pödel, der aus der Unteroffizierschule hervorgegangen ist und die strenge Behandlung, die er dort erfahren haben will, nun auch auf die Leute seiner Kompanie anzuwenden. Dem ersten Grund lag es, daß die Musiker an den Kopf, trübten gegen die Backen, schüttelte sie beim Ausziehen an der Brust und strengte sie beim Exerzieren über Gebühr an. Beim Zielen klemmte er so lange hintereinander Auf! und dann wieder Nieder!, daß die Leute ganz erschöpft wurden. Einem Musiker, der liegend zelte, gab er einen Tritt in die Kniekehle, den der Mann noch mehrere Tage spürte. Ein Musiker bedemagte nicht vor den Spiegel stellen und eine Viertelstunde lang in den Spiegel blicken. Wenn er wegschante, wurde ihm der

Ägypter dem toten König auch im Tode noch die Dienste sicherten, die er auf Erden zu empfangen gewohnt war. Hier findet der Besucher der Ausstellung auf einer etwa zwei Fuß langen Tafel die vollkommene Darstellung einer ägyptischen Baderlei mit einer Schaar von Sklavinnen im Hintergrund, die den Teig rollen, und vorn mit Männern, die an beweglichen Öfen arbeiten und lange hölzerne Schanellen handhaben, ganz ähnlich den Brotbackern, die heute noch die Bäcker gebrauchen. Eine andere Tafel zeigt einen Kornboden mit einigen Sklaven, die das Getreide wofeln, und andere, die es in die Speicher schafften, dazu noch eine Menge von Ruderern, die einst in Booten saßen, die nun leider verloren sind. Auch die Skelette zweier Männer und einer Frau hat man gefunden, von denen die Dame aus der Hofgesellschaft des Mentu-hotep neben einer schönen gepflegten Hand so verunstaltete Fäße zeigt, daß man meinen möchte, sie hätte zu enge Schuhe getragen. Sonst fand sich noch ein Brunnenloch, das später erbaut ist, wahrscheinlich unter der 18. Dynastie, und dann als Müllgrube diente, in die man zerbrochene und gebrauchte Gegenstände warf. Da dies eine lange Reihe von Jahren geschah, so hat sich allmählich ein ganzes kleines Museum angeammelt, in dem die Gegenstände von selbst sich geordnet haben. Zuerst findet man da Weihetäfelchen aus der 18. Dynastie, von denen eines den Schreiber darstellt, wie er seine eigene Inschrift liest, und ein anderes die erste Erwähnung von dem heiligen Lande Punkt enthält. Dann folgen Weihgaben mit Goldblechen, die zur Heilung von Krankheiten getan; beigefügt sind zerstückte Abbildungen von Augen, Ohren und allen nur erdenklichen Körperteilen. Die meisten dieser Gegenstände sind aus blauem Fayence und Bronze, und unter ihnen finden sich vielfach kleine Bildchen der Göttin Hathor, die mit dem Gott Min zusammen wohl hauptsächlich zu Der el-Baqri verehrt wurde. Aus der Zeit der Ramessiden ist ein vollständiges, dreieckig geformtes Brot in verfeinertem Zustand da, während eine Menge Lame und sonstiges Flechtwerk durchaus nicht verrotten und zerfallen, sondern so fest und standhaft ist, als ob man sie eben verfertigt. Auch eine Anzahl Instrumente ist ausgefunden, einige Hammer, eine wohl erhaltene hölzerne Hacke und ein Meißel aus gehärtetem Kupfer oder vielleicht aus Phosphor-Bronze mit einer roten Patina, fast sechs Zoll lang; es ist wohl das beste Beispiel für die Kunst der Ägypter. Bronze so scharf und haltbar

wie Stahl zu machen. Unter den Funden aus der griechischen Zeit fällt besonders eine Gestalt in Erscheinung, die man in das 5. Jahrhundert setzt und für Antinous hält, während die alt-christliche Periode vertreten ist durch einige Täfelchen, eine eiserne Lampe, ein schmales Holzkreuz und eine Alabasterovale, auf der sich neben einer Inschrift der 28. Dynastie ein Engel eingegraben findet, das Werk eines christlichen Künstlers aus dem 4. Jahrhundert. Zuletzt sei noch eine kleine, sehr interessante Tonfigur erwähnt, deren Alter man nicht hat bestimmen können. Sie stellt einen sitzenden Mann dar, der ein Lam-Tam schlägt, das er unter dem Arm hält. Die Haltung, der Bart und der hohe Turban sind sehr ähnlich denen der Figuren, die de Sargée zu Tello fand und die man früher als 4500 v. Chr. ansah, eine Zeitbestimmung, die sich mit dem Fundort unserer Figur doch nicht vereinigen läßt.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Schlossbau-Kommission in Mainz hat sich in ihrer Sitzung vom 2. d. M. nach Einvernehmung der auswärtigen Mitglieder bezüglich der Gestaltung des Daches auf dem kurfürstlichen Schloß, für die Erhaltung des ursprünglichen Zustandes mit den kleinen, schmucklosen Dachgauben ausgesprochen, wie sie mit den sogenannten „wässigen Häusern“ auf der südlichen Front bei der Wiederaufnahme des Baues im 17. Jahrhundert angeordnet wurden.

Die Finanzlage der Ausstellung in Düsseldorf ist bei dem von Tag zu Tag zunehmenden Interesse eine sehr günstige; so hat das von der städtischen Sparkasse zu Düsseldorf vor Beginn der Ausstellung entliehene Kapital von 100 000 Mark bereits zurückgezahlt werden können. Die Sparkasse hatte gegen Verpfändung der Garantiecheine damals 350 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Einnahmen der Ausstellung an Abonnements, Eintrittsgeldern und Postgaben betragen im Monat Juni 224 740 Mark. Im Monat Juni wurden neue Abonnements gelöst für 12 007.90 M. Die Gesamtsumme der bis jetzt gelösten Abonnements beträgt 803 800.80 Mark.

Vom Büchertisch.

* Wir haben schon im vergangenen Jahre mit warmer Anerkennung auf das in dem angesehenen Groß-Verlage von Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinende

Wappenwerk, „Moderne Bauformen“, hingewiesen. Im Verein mit B. Bernclair von M. J. Grad herausgegeben, bringt es auch im vorliegenden 2. Bande in prächtiger Ausstattung eine Fülle von farbigen Fassaden, Interieurs und Details. Ein hoher Geschmack, der die ausgezeichneten Pläne vermeidet, hat bei der Auswahl mit Geschick gewaltet, und wir wünschen für jeden der berufsmäßig baut, oder dem, der sich ein Haus errichten will, keinen besseren und anregenderen Ratgeber, als dieses Werk. Jede Einseitigkeit ist in dem Werke vermieden, man schweigt beim Durchblättern dieser Ansichten förmlich in Formen- und Farbenreichtum vielfältiger Gestaltung. Viele Blätter sind auch äußerlich in wirkungsvollem Dreifarbenbdruck und auf feingestimmten Unterlagskartons so dargeboten, daß man sie direkt als Wandbild verwenden kann. Sie sind auf den ersten Blick von einem flotten Original-Aquarell nicht zu unterscheiden. Eine große Anzahl der berühmtesten Architekten des In- und Auslandes und gewerbliche Zeichner sind da mit ihren Ideen vertreten, aber auch jüngere, noch wenig bekannte Namen treten hier an die Öffentlichkeit, und wissen sich vorteilhaft bemerklich zu machen. Auch dieser zweite Band des herrlichen Werkes sei auf das Beste empfohlen. sb.

* Italienisch und Schwedisch nach der Originalmethode Toussaint-Langenscheidt. Als weitere Folge der seit einem halben Jahrhundert rühmlichst bekannten italienischen und französischen (seit Ende vorigen Jahres auch russischen und holländischen) Unterrichtsbücher erscheinen nach sorgfältiger Vorbereitung a) die italienischen von Dr. Heinrich Sacerdoti in Berlin, unter Mitwirkung von Professor Gust. Sacerdoti in Berlin, b) die schwedischen von C. Jonas, Wirklicher dänischer Kammerat in Berlin, unter Mitwirkung von John Wecherhals in Berlin und Oberlehrer C. G. Morén zu Fredrik. — Vorigen schiedliche Verlagsbuchhandlung Prof. G. Langenscheidt, Berlin SW., Adolfsplatz 17. — Brief 1 jeder Sprache ist in 10 eben erschienen. Alle 14 Tage wird ein weiterer Brief à 1 M. im Umfange von 16 bis 24 Seiten erscheinen. Die kompletten Werke werden je 2 Kurse à 18 Briefe und mehrere wertvolle Gratisbeilagen umfassen. Bei Vorauszahlung des Ganzen stellt sich der Preis auf nur 27 M. pro Werk. Die bei allen Unternehmungen der auf sprachlichem Gebiet rühmlichst bekannten Verlagsbuchhandlung wurde ein ganz besonderer Wert auf die richtige Darstellung der Aussprache gelegt. Die nach den besten modernen Grundsätzen der Toussaint-Langenscheidtschen Phonetik gelehrte wird. Alles in allem vorziehen die vorliegenden Briefe die besten aller existierenden Hilfsmittel für den Selbstunterricht auch dieser modernen Kulturprachen zu werden.

* „Anno Reunzehnhundertdrei.“ In Breitblat-materie. Von Siegmund Karl Plig. (Wien. Verlag J. Eisenstein u. Co.)

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. B. C. Sokader;
für die Anzeigen und Besonderen: D. Tornau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Vom 3. bis 16. Juli:

Sommer-Ausverkauf

mit 10 bis 20% Rabatt.

Blousen,
Damen-Röcke,
Reformhosen,
Untertaillen,
Plaids,

Tricothemden,
Reisehemden,
Sporthemden,
Sportstrümpfe,
Sportgürtel,

Unterzeuge,
Bade-Artikel,
Damen-Strümpfe,
Kinder-Strümpfe,
Socken etc.

Reform-Mieder, Corsetten, Kinderleibchen.

Ludwig Hess, Webergasse 18.

Special-Haus

für Passementrie

Reste

in
Passementrien,
schwarz
und farbig

zu jedem annehmbaren Preis

Reste

in 1841
Broderien
schwarz
und farbig

Gustav Gottschalk,

25 Kirchgasse 25.

Zur Reise-Saison

empfehle:

Spiritus-Kocher in allen Ausstattungen und Preislagen vom einfachsten Handkocher bis zum kompl. Herdkocher.

Spiritus-Bügeleisen in allen Grössen und Formen.

Spezialität: **Reise-Bügeleisen**, Gewicht ca. 800 g.

Spiritus-Lampen. Die Brenner sind auf jeder normalen Petroleum-Lampe verwendbar und wegen ihrer **Windsicherheit** für Gärten, Balkons, Veranden etc. ganz besonders geeignet.

Vertriebsstelle der Centrale für Spiritus-Verwerthung, G. m. b. H., Berlin W. 8:

Erich Stephan, Haus- und Küchen-Geräte, **Wiesbaden.**

Kaiser-Automaten-Restaurant

Wiesbaden,

Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.

Sehenswürdigkeit Wiesbadens. Von vielen Fremden besucht.

Fünf verschiedene Sorten Biere.

Frankfurter Henninger und Kronenbier, Mainzer Aktien-, Kulmbacher, Mönchshof- und Nürnberger Tucherbräu.

Rhein- u. Moselwein, diverse Südweine u. Liqueure. Champagner im Glas, Vorzügliche Bouillon Kaffee, Chocolate und ca. 10 Sorten Gebäck. 20 Sorten belegte Schnittchen.



Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle u. Tische, großes Lager in Reubenen, unter 200 die Auswahl, Triumph- und Brillantstühle, Sand- u. Reiterwagen. Gummiräder werden aufgeblasen. Billigste Springsquelle, kein Laden.

Saalgasse 10. Telefon 2638. Saalgasse 10. 1918



ist der Beste der Welt!

C. Wimpisinger Nachf.,
Langgasse 42,
vis-à-vis der Bärenstrasse.

Alle Sorten Vogelfutter

in sorgfältig gereinigten prima Qualitäten, sowohl etrogeln, wie in bewährten Spezialmischungen, empfiehlt lose ausgewogen billigt die 1890

Samenhandlung von A. Mollath, nur Reichsberg 14. Telefon 2531.

Reste!

Reste! Reste!

finden Sie

heute **Mittwoch**
zu spottbilligen Preisen

in dem großen

Sommer-Ausverkauf

von

Guggenheim & Marx,

Marktstrasse 14, am Schloßplatz.

Nur heute **Mittwoch!**

Heute sind neu eingelaufen:

Reste in farbigen Hemdenstoffen 2 Meter 50 Pf.

Reste in Schürzenstoffen aller Art, Druck- u. Siamosen, Satins, auch 120 cm breite Baumwollstoffe, jeder Rest 50, 60, 70 Pf.

Reste in weißem Shirtina 2 Meter 50 Pf.

Reste in Hausmacher Bettzeug 3 Meter 95 Pf.

Reste in weißem Hemdenstoff, 80 cm, schwere Qualität, 2 1/2 Meter 90 Pf.

Reste in Wachsdruck, alle Farben, 1 Meter 1 Pf.

Reste in Portièren-Stoffen 3 Meter 1 Pf.

Reste in Siamosen, an Hauskleidern, waschecht garantiert, 7 Meter 3 Pf.

Reste in Kleider-Druck, waschecht, 6 Meter 2.50 Pf.

Reste in prima Velour (zurückgelegte Muster) 3 Meter 1 Pf.

Reste in reinwollen schwarzen Kleiderstoffen 1 Meter 50 Pf.

Reste in Roden, alle Farben, 6 Meter 3 Pf.

Reste in schwarzen Panamas an Schürzen 2 Meter 1.70 Pf.

Reste in schwarzem Cheviot-Grépe 6 Meter 3.90 Pf.

Reste in farbigen Kleiderstoffen 6 Meter 3.50 Pf.

Reste in schwarzem Stoffhüster 35 Pf.

Reste in grauem Geyer-Putter 2 Meter 70 Pf.

Reste in bunten Hemdenstoffen 3 Meter 1 Pf.

Reste in weißem Flodvique 2 Meter 90 Pf.

Reste an Nacht-Jacken 2 Meter 70 Pf.

Reste an Kinder-Kleidchen, Abnanta, 3 Meter 1.20 Pf.

Reste an kleinen Vorhängen 6 Meter 30 Pf.

Reste in Congress-Stoffen 3 Meter 1 Pf.

Reste 1 Posten farbiger Tischdecken Stück 1 Pf.

2000 St. !! Handtücher-Reste!!

120 cm lang, Stück 25 Pf.

Reste in Bett-Gattun, 3 Meter 1 Pf.

Reste in Bett-Satin, an Bezügen, 10 1/2 Meter 3 Pf.

Reste in rothem Federleinen 3.20 Meter 1.80 Pf.

Reste in gestreiftem Atlas-Barchent, federdicht, 7.20 Meter 4.50 Pf.

Nischenposten

!! Bett-Lücher!!

ohne Naht,

schweres Halbleinen, 2 1/2 Meter lang, Stück 1.90 Pf.

Reste in weißem Bett-Damast, 80 cm breit, 3 Meter 1.30 Pf.

Reste in weißem Bett-Damast, 130 cm breit, Streifen- und Blumenmuster, 3.60 Meter 3.40 Pf.

Reste in 80 cm breitem Halbleinen an Schuldecken 2 1/2 Meter 1.40 Pf.

Reste in großen Gardinen 3 Meter 1 Pf.

Reste in ungebleichtem Raffel 5 Meter 1 Pf.

Reste Bestände weißer Tischtücher Stück 65 Pf.

Reste Bestände Servietten 4 Stück 1 Pf.

Reste Bestände weißer Damen-Hemden Stück 1 Pf.

Reste Bestände Pique-Nacht-Jacken Stück 1 Pf.

Reste Bestände in Schürzen aller Art sehr billig.

Reste Bestände in Kinder-Wäsche, Hemden, Lätzchen, Köschen, Nacht-Kleidchen, Tauffleidern bedeutend unter Preis. 1892

200 Stück farbige Biber-Betttücher Stück 1 Pf.

200 schwere Bett-Kollern Stück 2.80 Pf.

200 Stück weiße Waffel-Decken Stück 1.50 Pf.

Obige Artikel sind ganz genau so angelegt wie oben angeführt, bitten deshalb beim Einkauf diese Anzeige mitzubringen. D. D.

Hamburger Engros-Lager

46 Kirchgasse 46.

Für die Reise

empfehlen

in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen:

Handtasche,	schräge, niedrige, flache Form, schw. Longrain-Moutonleder	2.00
Handtasche,	steife Kofferform, schwarz. matt. Ledertuch, Bügel mit Schliessschloss	2.50
Handtasche	aus prima Rindleder mit 4-fach verschliessb. Bügel, gut. Futter	5.25
Handkoffer	aus prima br. Rindleder mit 4-fach verschliessb. Bügel, 2 Riemen, Drellfutter und Wäschetasche	19.80
Rundreisekoffer	aus bestem gefirnissetem Segeltuch mit Einsatz, Rindled.-Einfassung, gutes Schloss und 2 Sicherheits-Riemen	11.50
Reisekoffer	für Damen und Herren, aus gutem Material, mit wasserdichtem Leinen überz., Einsatz, gebogene Buchenleisten, 2 Schlösser	14.00
Rohrplattenkoffer,	55 cm hoch, 54 cm breit, 90 cm lang, leicht und dauerhaft	65.00
Hutkoffer	für Damen, aus prima Segeltuch mit Ledereinfassung, Einsatz und Schloss	4.75
Hutcartons	mit Lederriemen	85 Pf.
Reisekörbe, Picknickkörbe, Picknickdosen, Trinkbecher, Rucksäcke, Reisedecken, Plaidhüllen, Couriertaschen enorm billig.		

Bade-Wäsche.

	Länge 80	90	100 cm
Bade-Anzüge für Mädchen, rot m. weisser Litze	95,	1.05,	1.15
Bade-Anzüge für Mädchen, Satin gest., Matrosenkragen	2.20,	2.40,	2.60
	Länge 100	110	120 cm
Bade-Anzüge für Damen, rot und blau m. w. Litze	1.95,	2.40,	2.85
Bade-Anzüge für Damen, hell gestreift	2.25,	2.50,	2.75
Bade-Anzüge für Damen, Satin, gestreift	2.80,	3.20,	3.60
Bade-Hosen	20,	25,	30, 35 Pf.
Bade-Mäntel, Bade-Schuhe, Bade-Kappen	in allen Preislagen.		
Frottier-Handtücher	42 x 100 35 Pf.,	45 x 100 45 Pf.,	45 x 110 60 Pf., 52 x 110 70 Pf.
Bade-Tücher	100 x 100 1.25,	100 x 150 2.10,	130 x 165 3.00, 180 x 200 3.75.

S. Blumenthal & Comp.



Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Reise-Hut-Cartons

aus harter haltbarer Lederpappe, die größten Sorten haben Lederriemen, 50, 60 Pf., 1.10, 1.25, 1.50, 1.80, 2.35.

Reise-Hutschachteln

aus bestem Goldfournier, wasserfest, 4.00, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.

Reise-Kissen Reise-Luftkissen

1.00 bis 3.00. 1.00, 3.50, 4.50.

Plaidriemen. Rucksäcke.

1456

Verein der Köche zu Wiesbaden.

Haar diesjähriges

Sommer-Fest

findet am Mittwoch, den 6. Juli, Abends 9 Uhr, auf der Schießhalle bei Mitalied John statt. Dazu werden unsere Ehren-, Passiven und aktiven Mitglieder nebst Angehörigen höflich eingeladen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt und ist für Unterhaltung und Bewirtung bestens gesorgt.

Der Vorstand.

Das Vergnügungs-Comitee.

Adelboden

1856 m ü. M.

Hôtel Adler u. Kursaal.

Sommer- u. Wintersport.

Alpen-

Kurort

1. Rgs.

Neu erbautes, komfortabel u. behaglich eingerichtetes Haus 1. Rgs. 120 Betten. Warmwasser-Zentralheiz., elektr. Licht in allen Räumen. Große gedeckte Veranda. Zahlreiche Balkone. Kur-Orchester. Ständiger Kurarzt. Wagen Bahnstat. Frutigen. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Prosp. zu Diensten. Fr. Schürz-Klopfenstein, Propr. (Z. 1988 g) F 127

Als passende Hochzeits-, Geburtstags- und Balhen-Gechenke

empfiehlt mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Allienidewaaren, versilberten Bestecken, Gold- und Silber-Schmuckstücken

zu den billigsten Preisen.

E. Bücking, Franzplatz (Hotel Ries).

1875

Frucht- und Saftpresen,

neueste beste Systeme, verzinkt und emailliert,

Spindelpresen,

Einkochkessel

in Messing und Kupfer

empfiehlt zu den billigsten Preisen

1901

Telephon 213. L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Magazin für Haus- und Küchengeräte.



Vorzügliches Tafelgetränk 1. Ranges.

Natürliches Kohlensäures Mineralwasser

Alleiniger Vertreter

für Wiesbaden und Umgebung

Wilh. Wolf

Wiesbaden

Karlstrasse 40.

Telefon 2655.

1759

Krummich's Einkoch- und Conserven-Krug.



D. R. G. M. No. 138915.

Womit können Sie für das ganze Jahr hindurch naturfrische Conserven erreichen?

Nur mit Krummich's patentamtlich geschütztem Einkoch- und Conserven-Krug aus braunem, salzglasirtem Steinzeug.

Hauptvorteile gegenüber anderen Gefässen: Unbedingte Widerstandsfähigkeit, Schutz der Conserven vor schädlichen Temperatureinwirkungen, einfachster absolut sicherer hermetischer Verschluss, leichteste Handhabung und vermöge seiner weiten Halsöffnung bequemes Herausnehmen der Conserven. 3/4 L. 1 L. 1 1/2 L. 2 L.

Niederlage bei

M. Stillger, Wiesbaden, Häfnergasse 16.

NB. Bestellungen mögl. frühzeitig erbeten.

Linoleum

offerire infolge großer und günstiger Abschlässe billigt.

Herm. Stenzel,

Schulgasse 6.

Grösste Special-Fabrik für

Gas-Badeöfen

JOH. VAILLANT, REMSCHEID

Zu haben in allen besseren Installations-geschäften. Man verlange Catalog grat u. franco.



884

Nur noch kurze Zeit

dauert in allen Abtheilungen unseres Kaufhauses der diesjährige bekannt streng reelle

Saison- Ausverkauf.

Auf sämtliche Waaren-Vorräthe gewähren wir ohne Ausnahme extra

10% Rabatt

welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

In allen Abtheilungen sind zwecks Räumung grosse Waarenposten separat in übersichtlicher Weise zum Verkauf ausgelegt. Es ist ohne Kaufzwang gestattet, die Waarenauslagen sämtlicher Abtheilungen zu besichtigen. Aus besonders günstigen Einkäufen herrührend, empfehlen wir nachstehende enorme Posten Leinenwaaren — Tisch- und Hauswäsche etc. für Braut-Ausstattungen zu den von uns noch niemals offerirten enorm billigen Preisen.

Ein Posten	Damen-Hemden	58	Pf.
	aus bester Qualität Hemdentuch mit Spitzen-Garnitur, Stickerei und Madeirapassen 285, 225, 175, 150, 95 und		
Ein Posten	Damen-Hosen	68	Pf.
	aus bestem Elsässer Madapolam in reichster und gediegenster Ausführung 225, 135, 150, 125, 85 und		
Ein Posten	Damen-Nachthemden	3. 75	Mk.
	aus prima Elsässer Renforce mit Umlegekragen, reicher Stickerei und Fältchen abgenäht, 180 cm lang, früherer Preis 5.75, jetzt		
Ein Posten	Kissenbezüge	65	Pf.
	mit ausfestonirten Bogen mit Einsatz und Schrift 85 Pf.		

Ein Posten	Bettuch-Halbleinen,	75	Pf.
	150/160 cm, prima Westphälische Waare, per Meter 125, 90 und		
Ein Posten	Bett-Damaste,	72	Pf.
	180 cm breit, Ia Qualität, in den schönsten Dessins, 135, 110, 95 und		
Ein Posten	Handtücher	12	Pf.
	in den neuesten guten und bewährten Qualitäten 50, 40, 28, 20 und		
Ein Posten	ca. 200 Stück Hemdentuche,	20	Pf.
	nur besterprobte Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche geeignet, 60, 45, 32 26 und		

Sämtliche Damen-Confection, wie Jackets, Capes, Paletots, Spitzen-Kragen, Staub-Mäntel werden spottbillig ausverkauft.

 **Blousen** in hundertfacher Auswahl ganz enorm billig. **Blousen** 

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Verkauf nur erstklassiger Qualitäten, enorm grosse Auswahl in allen von uns geführten Artikeln, strengste Reellität, weitgehendste, courtoiseste und aufmerksamste Bedienung.

Für wahrhaft edle Menschen ist ein unverdientes Glück
mehr heilsam als erfreulich. A. Geist.

(14. Fortsetzung).

Im Wassertropfen.

Roman von D. Sander.

Das Mädchen führte die „Ankömmlinge“ in das für Fräulein von Rönninger reservierte Zimmer. Ein kleiner, zweifelhafter Raum, halb Schlaf-, halb Wohnstube, nett und ansehnlich eingerichtet, nur die individuelle Behaglichkeit des bewohnten Zimmers fehlte. Grell und herb floß das graue Tageslicht durch die zurückgezogenen Vorhänge. Als das Gepäck heraufgeschafft und der Doktor das Mädchen fortgeschickt hatte, um den Kaffee zu besorgen, traten die Geschwister Arm in Arm an das Fenster und blickten eine Zeitlang schweigend in den eintönig rauschenden, rieselnden Regen hinaus. Warum ihnen die Worte fehlten, wo sie einander doch so viel zu sagen hatten, wußten sie wohl selber nicht. Vorerst ließen sie sich an den glücklichen Gefühlen der Zusammengehörigkeit und des Zusammenlebens genügen. Sie waren gleich groß; man hätte mit einem Lineal eine gerade Linie über ihre beiden Scheitel ziehen können.

„Wie bin ich froh, daß ich dich wiederhabe“, sagte der junge Arzt endlich, tief aufatmend.

„Und ich, daß ich endlich bei dir bin, Fritz.“

Er löste sanft ihre Hand aus seinem Arm und umfaßte ihre Schulter. Und dann berührten seine Lippen leise ihre Wangen, ganz leise, beinahe schüchtern, aber die scheue Liebessung weckte eine seltsame Empfindung in dem Mädchen. Wie ein elektrischer Funke sprang es sie an und rieselte ihr heiß durch alle Glieder. Merkwürdig! Das war früher nie gewesen. Wie oft hatten sie einander geküßt, ruhig und zärtlich, wie Bruder und Schwester. Und heute so anders. Vielleicht dachte er dasselbe. Sein Arm glitt langsam nieder. Auf seiner Stirn schattete eine kleine rote Wölfe.

Ihre beiderseitige Befangenheit wich erst, als sie einander beim Frühstück gegenüber saßen. Thyra schilderte nun haarklein ihre Auseinandersetzung mit der Tante, wie sie einander, sozusagen mit Nachfrage und Angebot, betreffs ihrer Übersiedelung nach Berlin auf halbem Wege entgegengekommen waren.

„Man muß der alten Frau Zeit lassen, mit ihren Gefühlen fertig zu werden und ins Neue zu kommen“, meinte sie. Aber während sie so sprach, fiel es ihr ein, was Pastor Mertens über das „unterminierte Vertrauen“ gesagt hatte. Wie lange Zeit vergehen konnte, bis die Tante verhältnismäßig empfänglicher zugänglich war, mochte Gott wissen.

„Und wie gedenkst du deine nächste Zukunft einzurichten, Thyra?“

Das wollte sie ihm gleich explizieren. Sie wollten sich zusammen eine kleine Wohnung mieten. Die Einrichtung konnte von dem Erlös eines Sparkassenbüchelchens bestritten werden. Ganz einfach und bescheiden natürlich.

Das Hauswesen besorgte sie allein; sie war ja aus Arbeiten gewöhnt. Tante hatte sie nicht in den Glasschrank gesetzt. Und nebenbei würde sie noch Zeit genug für ihre Arbeiten erübrigen.

Fritz rührte in seinem Kaffee und dachte.

„Du bist noch recht naiv, kleines Schwesterchen. Das wäre ja ganz hübsch, wenn sich das verwirklichen ließe; — aber rein unmöglich. Absolut unausführbar. Du hast keine Ahnung, was hier in Berlin ein selbständiger Haushalt, selbst unter den bescheidensten Verhältnissen, die für uns in Betracht kommen, kostet. Und woher? Ich verdienne bei Reismann so viel, daß ich mich eben durchschlagen kann, wenn ich mich zusammen nehme und hübsch hinter der Schnur bleibe. Und deine Einnahmen sind überhaupt noch nicht anzuschlagen. Und außerdem“, — er bestrich bedächtig ein Brötchen und trank einen Schluck Kaffee. Ein leichtes Zögern machte sich bemerkbar. „Du weißt es, Thyra, wir sind nur zusammen erzogen, aber keine richtigen Geschwister. Uns ist das zwar nie zum Bewußtsein gekommen, aber die Welt würde doch daran Anstoß nehmen. Nein, nein. Es geht nicht.“

Sie schweig, etwas enttäuscht und ernüchtert; aber im Stillen mußte sie ihm recht geben.

Als die Pause sich drückend bemerkbar machte, sprang er zu einem anderen Thema über. Wer der Herr war, mit dem sie sich auf dem Bahnsteig unterhalten hatte.

Thyra berichtete ihr Erlebnis am verflochtenen Abend. Sie hatten nie Geheimnisse vor einander gehabt. Nur den Kuß in der Droschke verschwiegen sie.

Der Doktor schien nicht sehr erbaut von dem Abenteuer.

„Göre, Kind. In der Hinsicht mußt du hier vorsichtiger sein. Wenn du dich mit jedem Ritter von der Straße in eine Unterhaltung einlassen wollest, könntest du üble Erfahrungen machen.“

„Aber so was...“ Nun wurde sie trotzig. „Es gehört zu meinem Metier, daß ich mich in ungewöhnliche Situationen befinde. Wie soll ich sonst Studien machen?“

„Überlaß es mir, dir weitere Gesichtskreise zu erschließen. Ich werde mit Aufseff reden.“

„Wer ist Aufseff?“

„Mein bester Freund. Ein lebenswürdiger Mensch und sehr gefällig. Er verkehrt in den ersten hiesigen Kreisen. Er ist sehr reich. Ich verdanke ihm auch meine Stellung bei Reismann.“

„Ich glaube nicht, daß du jemand etwas verdanken müßtest.“

Die Schärfe ihres Tones schockte ihn.

„Du wirst es auch noch verstehen lernen, daß man mit dergleichen kleinlichen Vorurteilen nicht weiterkommt. Das moderne Leben beschwert uns Menschen ohnehin mit einem solchen Pack von ideellen und materiellen Rücksichten, daß wir froh sind, wenn eine wohlmeinende Hand einem ein wenig den Rücken stützt.“

Thyra schenkte sich noch eine Tasse Kaffee ein.

„Und was ich dir noch sagen möchte, Thyra... Du brauchst auch nicht jedem Beliebigen zu sagen, daß du Schriftstellerin bist. Du hältst dich hier zu deiner wissenschaftlichen Ausbildung auf. Das genügt.“

„Aber warum? Ist die Schriftstellerei eine Schande?“

„Das nicht. Aber du glaubst nicht, wie der Stand hier in Berlin und überhaupt im allgemeinen discreditiert ist. Und mit Recht. Denn was sich heute nicht alles „Schrift-

steller“ schimpft, das ist ja schon rein zum Lachen. Ja, wenn man erst den Namen hat. Aber wenn doch jemand fragt, wo deine Arbeiten bereits erschienen sind und du nennst irgend welche Winkelsblätter... Du lieber Gott, was bejagt das? Jedes Karnickel kann da mal abgedruckt werden.“

Thyra wußte nichts darauf zu erwidern.

„Willst du schon gehen, Fritz?“

„Ich muß um halb zehn in der Klinik sein. Gegen sechs Uhr komme ich wieder und hole dich ab. Du mußt jetzt ein bißchen schlafen. Adieu, Herz.“

Er klopfte ihr zärtlich die Wange. „Du bist ja so müde, ich seh' dir's an. Bis nachher.“

Dann war er fort. Als das Mädchen die Sachen vom Tisch getragen hatte, warf Thyra sich, halb ausgekleidet, aufs Bett, aber auch jetzt kam sie bei aller Übermüdung nicht zum Einschlafen. Nach einer Stunde stand sie wieder auf und machte etwas Toilette. Dann packte sie ihren großen Reiseforb aus und räumte die Sachen in Schränke und Schubfächer. Ihre Manuskripte legte sie in den Schreibtisch, der, gerade, als habe das Zimmerchen auf seine Bestimmung, ein Schreibmädchen zu beherbergen, gewartet, sehr günstig an einem Fenster platziert war.

Die Stunde körperlichen Ausruhens hatte in das Chaos ihrer durcheinander wogenden Empfindungen etwas mehr Ordnung und Klarheit gebracht. Deutlich erkannte sie, daß sie an dem verflochtenen Abend, dessen bunte Stunden wie ein kleiner Fiebertraum hinter ihr lagen, im Begriff gewesen war, etwas von ihrer Überzeugung dran zu geben und ein Stück ihres Selbst zu opfern. Nein, sie wird weder Kronau noch Doktor Sonntag ihre Manuskripte schicken. Sie wollte sich niemand verpflichten und noch viel weniger jemand etwas verdanken. Einzig auf eigene Kraft gestützt, wollte sie weiterstreben, ihrem hochgestellten Ziel entgegen.

Und wie sie dachte, kam wieder ihr altes, stolzes Kraftgefühl zurück. Sie wollte das Schicksal zwingen, ihr zu dienen. Die größten Menschen aller Zeiten hatten mit Schwierigkeiten und allerhand Mühsalen zu kämpfen, bis sie ihr Ziel erreichten; auch sie wollte sich nicht von etwaigen Mißerfolgen niederdrücken lassen. Einmal würde ihre Stunde kommen.

Mechanisch durchblätterte sie das Romanmanuskript. Und je länger sie darin las, desto fröhlicher und zuversichtlicher wurde ihre Miene. Sie war ihren eigenen Arbeiten eine strenge Kritikerin, aber so eingehend sie auch prüfte, sie fand nichts zu verbessern. Der Stil mochte noch hier und da etwas zu wünschen übrig lassen, aber die Idee war neu, originell, ihre aufgestellten Behauptungen logisch und scharfsinnig belegt, die Handlung fesselnd und geistreich kombiniert.

Sie wollte die Arbeit jetzt nach Stuttgart schicken, an die Redaktion, die ihr damals so wohlwollend geschrieben hatte. Bei den anderen Manuskripten hatte diese Redaktion freilich nur gedruckte Begleitschreiben gelegt, wenn sie sie zurückschickte, aber das wollte sie ihr nun nicht länger nachtragen. Gleich morgen sollte der Roman fort.

Unterdessen war der Vormittag vergangen und ein Tam-Tam rief die Hausgenossen zu Tisch. Im Speisezimmer, einer sogenannten Berliner Stube, in der den ganzen Tag die Gasflammen brannten, lernte Thyra die Mitbewohner der Pension und die Hausfrau kennen.

(Fortsetzung folgt.)

darunter hochfeine Pariser Modelle,
werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben

D. Stein

3 Webergasse.

Webergasse 3.

Telephon 2450.

1950

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 1860

Möblierte Zimmer I. Etage.

Anzündholz, sein gepacktes,

Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,

Telephon 411. Schmalbacherstr. 22. Telephon 411.

Atelier für feine Herren-Garderobe.

Reichhaltiges Lager in deutschen und englischen Stoffen. Garantie für tadellosen

Sitz. Vorzügliche Arbeit bei billigen Preisen.

A. Bothe, Friedrichstraße 36, Gartenhaus 1.

Burgschwalbach, 25 Min. v. Stat. Zollhaus (Narbad), angenehmer Landausent-

halt, 16 neue u. komf. einger. Fremdenzimmer mit schöner Aussicht

ins Palmasthal. Anerk. gute Küche und Keller. Näh. durch den

Burgrestauranteur

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee

kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Wilh. Schnabel.

Carl Schlick,

Kirchgasse 49. 2109

Dr. med. Dr. phil.

Zittern (besonders in Gegenwart Anderer) heilt

schnell und sicher

Julius Wolf,

jetzt Rheinstraße 15, Wiesbaden.

Mitteln von Gezeiten, sowie v. d. Brf. v. Bardeleben, Beckpohl, Bittroth, Eschbach,

v. Aufbaum, Charcot etc. werden zugeführt.

Gummi-Waren, hygienische,

beste Qualität.

R. Dierolf, Frankfurt a. M. 10. Preis. gratis u. frso. F 130

R. Petitpierre



Academisch
ausgebildeter
Optiker.



Anerkannt
billige, reelle
Preise.



Häfnergasse 5.

1871

OHLY

Telephon 2828.

Wiesbaden, jetzt Langgasse No. 23

Telephon 2828.

empfiehlt

+ als Specialität +

besonders solide und bequeme

Knaben- und Mädchen-Stiefel.

Ferner

Bade-, Reise-, sowie Strandschuhe
zu billigen Preisen.

1978

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Röhl, Kfm., Amsterdam.
Belle vue. Holzniek, Frl., Rittergut Kunersdorf. — Lebusen, Frl., Rittergut Kunersdorf.
Zwei Böcke. Endres, 2 Frl., Westheim.
Dietsmühle. Goldschmidt, Fr., Hamburg. — Levy, Fr. Dr., Hamburg.
Einhorn. Fräntzel, Ing., Darmstadt. — Braun, Kfm., Elberfeld.
— Lorenz, Kfm., Leipzig. — Schwenk, Kfm., Stettin. —
Corten, Kfm., Köln. — Niemeyer, Kfm., Naumburg. — Mentze, Kfm., Chemnitz. — Bossmann, Kfm., Berlin. — Belau, Kfm., Berlin. — Blachenheimer, Kfm., Friedberg. — Steeger, Stud., Elberfeld.
Kleinhahn-Hotel. Vellaun, Advokat, Paris. — Binder, Kfm., Karlsruhe. — Feidelberg, Kfm., Barmen. — Hansen, Ing., Bochum. — Gerhard, Rektor, Bad Ems. — Wiese, Dr. phil., Gießen. — Ebeled, Rent., Bacheloe. — Kellow, Rechtsanwalt, Berlin. — Weiß, Kfm., Podwell. — Griesel, Kfm., Hamburg. — Edelbrock, Oberlehrer Dr. phil., Mettmann. — Koener, Dortmund. — v. Kanocz, Fr., Budapest.
Englischer Hof. Mainai, Prof., Dr., m. F., Budapest. — Moore, Fr., London. — Vajen, Frl., Riga. — Kuchczycki, Advokat m. Fr., Riga. — v. Koncz, Gutbes., Kowno.
Erbsprinz. Baumann, m. Fr., Neuss. — Priester, Kochen. — Stelzner, Fabr., Zedelop. — Distel, Geschwister, Flensburg. — Wimmer, Kfm., Berlin.
Friedrichshof. Erdmann, Frl., Schöneberg b. Danzig. — Krähmer, Frl., Weimar.
Hotel Fürstenhof. Rothenberg, Rent. m. Fr., Altenessen.
Hotel Fuhr. Tigges, m. Fr., Hagen. — Mandel, Frl., Java. — Große, Frl., New York.
Grüner Wald. Mathias, Kfm., Berlin. — Michelsohn, Kfm., Berlin. — Schmelzer, Kfm., Hannover. — Donner, Fabr. m. Fr., Reichenbach. — Lechler, Kfm., Elberfeld. — Mayer, Zollhaus. — Peter, Kfm., Straßburg. — Simon, Kfm., Berlin. — Neu, Kfm., Köln. — Kopf, Kfm., Köln. — Schrey, Kfm., Rheydt. — Fürth, Kfm., Wien. — Hagen, Chemiker, Emden. — Pfaff, Direkt. m. Fr., Krefeld. — Nase, Fr., Berlin. — Laemmerhirt, Apotheker, Weimar.
Hamburger Hof. Meltzer, Kapitän, Bergen. — Greosmühl, Kfm., Samoa.
Happel. Bühler, Kfm., Leipzig. — Rösner, Kfm., Berlin. — Halm, Kfm., Kopenhagen. — Grille, Kfm. m. Fr., London. — Kohl, Kfm., Koblenz. — Bach, Kfm. m. Bruder, Elberfeld. — Schmitz, Kfm., Köln.
Vier Jahreszeiten. Middelhoff, Rent. m. F., Purnerend. — Lansberg, Kfm. m. F., Haag. — Delune, Rent. m. Töcht., Brüssel.
Kaiser Friedrich. Feldmann, m. F., Roisdorf. — Schuhmacher, Kfm., Köln.
Kaiserhof. Fisch, Kopenhagen. — Liebmann, Moskau. — Hayer, Fr. m. T., Nürnberg.
Königlicher Hof. Zinkernagel, Kfm. m. Fr., Fürstenwalde. — Schreitmüller, Fabr. m. Fr., Neuss. — Chelius, Fr. Gutbes., Wickstadt. — Allmann, Fabr. m. F., London.
Goldenes Kreuz. Vogt, Fr. Baumeister m. Kindern, Darmstadt. — Johnson, Neu-Orleans. — Wolter, Fr., Putbus. — Schenk, Fr., Darmstadt.
Hotel Lloyd. Geller, Kfm. m. Fr., Leichlingen. — Fischer, Augsburg.
Metropole u. Monopol. Patry, Berlin. — Lippmann, Lechenich. — Reih, Dossheim. — Toltmann, Dossheim. — Mauritz, Bankdirektor m. Fr., Duisburg. — Marx, Kfm., Nürnberg.
Minerva. Leonhard, Berg-Ingen., Spanien.
Hotel Morgenroth. Grün, Frl., Alb. — Lindner, Kfm., Frankfurt. — Eckhardt, Kfm., Otterndorf.
Nonnenhof. Helgis, Kfm., München. — Schnabel, Kfm., Köln. — Riesener, Kfm., Nürnberg. — Oemus, Kfm., Zambreks. — Mücke, Frl. m. Schw., Cosel. — Samneck, Ansbach. — Büchi, m. Fr., Bern. — Höll, Bad Kissingen.

Hotel Nassau. Bradbury, Rent. m. Fr., Nottingham. — Jackson, Rent. m. Fr., New York. — Blumenthal, m. Frl., New York. — Lentz, Dr., Rußland. — Raffaly, Frl. Rent., Dublin. — Clark, Fr. Rent., Dublin. — Brownson, Kapitän m. F., Amerika. — Tocker, Fr. Rent., Amerika.
National. Strauß, Fr. Kfm., Nürnberg. — Growenar, Brighton. — Sikonfeld, Direkt., Riga. — Braun, Ingen., London. — Kaufmann, Fr., Berlin. — Gordon, Frl., Berlin. — Walker, Rent., London. — Bosshardt, Fr. Rent. m. T., San Antonio. — Michaelis, Fr. San-Rat, Dr., Berlin. — Tjalling, 2 Frl., Arnheim. — Popoff, Kfm. m. Fr., Moskau. — Schnetther, Frl., Amsterdam. — Paassen, Frl., Utrecht. — Windisse, Fr., Haag.
Kuranstalt Nereol. des Tombe, Frl., Haarlem. — Blom, Rechtsanw., Dr., Rotterdam.
Hotel du Parc u. Bristol. Ruedenfeldt, Hauptm., Saarbrücken.
Pariser Hof. Faber, Geithain. — Schmidt, Fr., Geithain. — Lorenz, Hüttendirekt. m. Fr., Breslau. — Mildred-Moore, Frl., Warschau. — Fuss, Fr., Paradies (Kr. Meseritz). — von Paczensky u. Temzin, Offiz., m. Fr., Berlin.
Pfälzer Hof. Gutschenbach, Fr., Radebeul. — Corten, Krefeld. — Weber, Kfm. m. Fr., Gießen. — Denemark, Kfm., Petersburg. — Schmidt, Kfm. m. Fr., Würzburg. — Köhler, Kfm., Köln. — Graf, Kfm. m. Fr., Gritsch. — Ortel, m. Fr., Stritsch. — Butzheim, Kfm., Rheydt.
Zur neuen Post. Wandt, Fabr., Davenport. — Ganda, Kfm. m. Fr., Köln. — Hahn, Kfm., Gundersberg.
Promenade-Hotel. Somer, Pfarramtskandidat, Soest.
Zur guten Quelle. Scheuermann, Düsseldorf. — Karmarkes, Kfm., Düsseldorf. — Götz, Kfm., Mannheim. — Schmitz, m. Fr., Köln. — Finkig, Fabr., Bonn. — Schmitt, Frl., Frankfurt. — Zschernitz, Kfm., Bremerhafen.
Quellenhof. Müller, Fabr. m. Töchtern, Aachen.
Quisiana. Stroms, Rent., Yokohama. — Leonhard, Kfm., Metz.
Reichspost. Strauss, Buchdruckereibes. m. Fr., Starnberg. — Blinde, Kfm., Barmen. — Sendmann, m. Fr., Mülheim a. Rh. — Suendermann, Direkt. m. Fr., Vesterås. — Rosenwald, Kfm., Köln. — Bruckhoff, Färbereibes., Barmen. — Arent, Gutbes. m. Fr., Eisleben. — Arnold, Kfm., Duisburg.
Rhein-Hotel. v. Santen, Ingen., Köln. — Ween, Rent. m. Fr., Paris. — Saves, Dr. med., Pittsburg. — Blackman, Dr. med., Montreal. — Atwaler, Kfm., Colorado. — Werenfels, Kfm., Brüssel. — Möller, Kfm., Brüssel. — Wassermann, Kfm., Brüssel. — Fhr. Fpck v. Sternburg. Brauereibes. m. T., Leipzig. — Dienst, Fr. m. Schw., Brüssel. — Scholwink, St. Johann. — Sagh, Dr., Budapest. — Donath, Dr. m. F., Budapest.
Ritters Hotel u. Pension. Drum, Sekret., San Francisco.
Römerbad. Pohl, Fr. Rent., Berlin. — Bieber, Frl., Gotha.
Hotel Rose. Nolan, Oberst m. Fr. u. Bed., England. — Hammill, m. Fr., New York. — Boardman, Rev. m. Fr., New York.
Goldenes Roß. Breunig, Darmstadt. — Hirsch, Dipl.-Ingen., Berlin. — Becker, Preungesheim.
Hotel Royal. de Wilde, Fr. Rent., Gent.
Savoy-Hotel. Grebenau, Frl. Rent., Frankfurt. — Leuchtmann, Amsterdam. — Mugdan, Kfm., Köln.
Königl. Schloß. Hoppe, m. Fr., Potsdam.
Schützenhof. Ritter, Oberpostlat. m. Schwester u. Nichte, Düsseldorf. — Bisterfeld, Rent., Hagen. — Clausmeyer, Kfm. m. Fr., Bielefeld. — Mangelsdorf, 2 Frl. Lehrerinnen, Prenz-lau.
Spiegel. Heidepriem, Ober-Ingen., Kattowitz.
Tannhäuser. Ansbüttel, Kfm., Düsseldorf. — Honsack, Kfm., Mannheim. — Merkelbach, Pfarrer, Kirchen. — Kolle, Kfm. m. Fr., New York. — Krantz, Frl., New York. — Scholl, Pfarrer, Kottzenth. — Jansen, Kfm., Düsseldorf. — Hildebrand, Kfm. m. Fr., Hannover. — Becker, Kfm., Leipzig.
Taunus-Hotel. Benfert, Fabr. m. Fr., Münster. — van der Flier, Kfm., Blumendaal. — v. Ahmelo, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Baron v. Witzleben, Offiz., Berlin. — French, Rent.,

Washington. — Kruse, Rent., Malmö. — Borchers, Geh. Baurat m. Fr., Erfurt. — Haage, Rent., Dr., Salindres. — Kreyer, Rent., Dr., Nervi. — Schlu, Frl. Rent., Papenburg. — Bruns, Fr. Konsul, Bassum. — Western, Kfm. m. Fr., London. — Haebel, Kfm., Berlin. — van Dissel, Rent. m. Fr., Haag. — van den Busch, Direkt. m. Fr., Middelburg. — Reubelt, Kfm., Mannheim. — Schaller, Direkt. m. Fr., Eisleben.
Union. Prestinari, Heidelberg. — Nickse, Kfm., Meiderich. — May, Kfm., Mannheim. — Berger, Burghausen. — Dielenbach, Kfm., Retterb. — Nilson, Kfm., Hanau.
Victoria-Hotel und Badhaus. Steinh, Pittsburg. — Jackson, Rent., Pittsburg. — v. Waldhausen, Rent. m. Fr., Elberfeld. — Uhr-laub, Rent., Dr. m. Fr., Heidelberg. — Drocon, Frl., London. — Hart, Frl., London. — Rennie, Ingen., Rheinau. — Ruhke, Justizrat m. Fr., Halberstadt. — Brown, Rent. m. Fr., New York. — Bartholomew, Fabr., Rheinau. — Couveis, m. Fr., Boston. — Freyberg, Fabr. m. S., Halle.
Vogel. Karlaganis, Kfm., Hamburg. — Limbacher, Kfm., Frankfurt. — Venckenbach, Hasselt. — Grünbaum, Dozent, Dr. m. Fr., Biegen. — Brinkmann, Betriebsinspektor m. Fr., Horten i. W. — Stahl, Kfm., Riga. — Froelicher, Ingen. m. Fr., Straßburg. — Gromeka, Frl., Genf.
Weins. Gollop, Kfm., Berlin. — Pincus, Kfm., Berlin.
Westfälischer Hof. Claessner, Fabr. m. T., Berlin. — Breuer, Reg.-Rat, Elberfeld.

In Privathäusern:

Privathotel Albany. Baudach, Oberstleut. z. D. m. Fr., Neustettin. — Heyer, Frl., Neustettin.
Pension de Bruijn. Dorman, Fr. Rent., s'Gravenhage. — Bachman-Wagiers, Fr. Rent., s'Gravenhage.
Gr. Burgstraße 5. Serndor, m. Fr., Dorndörkheim. — Gedl III., Eimsheim.
Villa Elisabeth. Schmidt, m. F., Prag.
Friedrichstraße 8, 1. Mygod, Oberstabsarzt, Kolmar.
Pension Friedrich Wilhelm. Schnudell, Oberförster m. Fr., Flinsien.
Pension Grandpax. Schellenberg, Buchhändler m. Fr., Herborn. — v. Chlingensperg, Hauptm. m. Fr., Freising. — Haubach, Brauereibes., Dillenburg. — Kayserling-Hahn, Gräfin, Kurland. — Kayserling, Gräfin, Linden. — Haubach, Frl., Dillenburg.
Pension Herma. Martin, m. F., Belfast.
Christl. Hospiz II. Kersten, 2 Frl. Rent., Kolberg. — Linke, Frl. Lehrerin, Schönhausen. — Rentzel, Rent. m. T., Neuen-dettelsau.
Evang. Hospiz. Bauer, Kfm., Hanau. — Hartig, Linden. — Lehmann, Grossenheim. — Holzapfel, Einbeck. — Zwang, Dresden. — Möller, Chemnitz. — Schwichtenberg, Northeim. — Gerlt, Hannover. — Dörner, Leipzig. — Völker, Planen. — Mehlhose, Stendal. — Meber, m. Fr., Leitzkau. — Theune, Fr. Pastor m. T., Benstadt.
Villa Humboldt. Lange, Fr., London.
Kirchgasse 17. Dientz, Stud., Darmstadt.
Villa Monbijou. Hörmann, Fr., Hamburg. — v. Reichmann, Fr., Hamburg.
Pension Mon-Repos. von und zur Muehlen, Gut Forby bei Reval.
Nerostraße 23. Baldes, Rent. m. Bed., St. Johann.
Villa Primavera. Jacoby, Rent., Neuteich.
Saalgasse 38, 1. Rosenthal, Fr., Straubing.
Sonnenbergerstraße 28. Rathgeb, Apotheker m. Fr., Ellwangen. — Sobbe, Kfm., Moskau.
Villa Sorrento. Perietzianu, Fr. m. T., Bukarest.
Steingasse 1, 1. Möller, Frl., Schöneberg. — Schloaski, Frl., Königsberg.
Taunusstraße 51/53. Stern, Fr., Charlottenburg.
Weilstraße 1. Hellmann, Eisenbahn-Assistent, Leipzig.

Grosser Ausverkauf. Hüte, Putz- u. Modewaren.

3 Webergasse.

D. Stein,

Webergasse 3.

Telefon 2450.

Der **Laden** nebst grossen anstossenden Räumlichkeiten ist **zu vermieten**.

1882

Um den zu Anfang und am Schlusse jedes Monats sich stark drängenden Verkehr bei der **Raffanischen Sparkasse** behufs Anlage und Rücknahme von Spareinlagen thunlichst zu vertreiben, wird unsere hiesige **Hauptkassie** — Abteilung für Anlage und Rücknahme von Spareinlagen — bis auf Weiteres in jedem Monat vom 1. bis einschl. 5. und vom 25. bis Monatschluss — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — auch **Nachmittags** von 3 bis 5 Uhr für den vorbezeichneten Geschäftsverkehr geöffnet sein.

F 288

Wiesbaden, den 22. September 1902.

Direction der **Raffanischen Landesbank.**
Kessler.

Fritz Decker, Schneider,
Webergasse 2,

empfiehlt

**federleichte neue Hochsommer-, Lüstre-,
Alpaca- und seidene Anzüge,**

lieferbar in 2—3 Tagen in fast vollendeter Ausführung.

1977

Nachlass- u. Versteigerung.

Mittwoch, den 6. Juli cr., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Auktionslokal **Adolfstrasse 3** im Auftrage der Erben den Nachlass, sowie sonstige mir zur Auktion übergebene gebrauchte Mobilien, als:

Zwei complete Salons, Einrichtungen in Seide, mehrere Salons, Polstergarnituren, einzelne Sophas, Sessel, Chaiselongues, 6 Betten, 2thür. Kleiderschrank, Eich.-Musikschrank, Mahag.-Bücherschrank und Büffel, 2 gr. Goldtrümpfe-Spiegel, Tische, Stühle, Bilder, Spiegel, Staffelei, Koffer, Lampen, Triumphstühle, Küchenschänke, Verticow, Damen-Rad, Tandem-Dreirad für Dame u. Herr, Erkergeßell, sowie sonstige Haushaltungs- und Küchengeräthe.

Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auktion.

W. H. Klotz Nachf. (Aug. Kuhn), Auktionator u. Taxator.
Übernahme von Versteigerungen u. Taxationen unter günstigen Bedingungen. Beste Referenzen.

Meine Damen!

Wenn Sie ohne Mühe und Arbeit stets einen spiegelblanken **Parkett- und Linoleum-Boden** haben wollen, so benutzen Sie, bitte,

Hammonia-Salon-Bohner-Pulver.

Vorzüge:

1. Nur die halbe Arbeit gegenüber den bisher gebräuchlichen Mitteln, da kein Einschmieren u. mühsames Verreiben mehr nötig!
2. Garantiert geruchlos! Nach dem Gebrauch kein Auslüften des Zimmers mehr nötig!
3. In 15 Minuten macht man dieselbe Arbeit, zu der man früher eine Stunde brauchte!
4. Hammonia-Salon-Bohner-Pulver ist billig und sparsam im Gebrauch und die Damen, welche es einmal benutzt haben, gebrauchen es immer und empfehlen es weiter! Es kostet nur **60 Pfg.** per Packet!

Gebrauchsanweisung auf den Musterbotteln und den Packeten!

Gebrauchsanweisung auf den Musterbotteln und den Packeten!

Zu kaufen in den **Drogen-, Parfümerie- und feineren Kolonialwaren-Geschäften.**Vertreter für Wiesbaden: **H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostrasse 18.**

Kaufen Sie nur mit der geschützten Marke

„Wendelsteiner Kircherl“

den allein echten und seit Jahren bewährten

Hänsners Brennessel-Spiritus à M. 0.75, u. M. 1.50.

Sehen Sie stets nach der Marke „Wendelsteiner Kircherl“, dann haben Sie guten Erfolg bei **Saarausschlag, Saarkraut, Saarspalt.** entschieden zurück alle Nachahmungen ohne obige Marke.

Vorwärtig in allen größeren Apotheken, Drogerien. (M 1814) F 182

Carl Munnus, München.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Gebr. Neugebauer, Schwalbacherstrasse 22.

Schreinerrei gegründet 1855. Telefon 411.

Reiche Auswahl Sargmagazin, in Grabkränzen.
Mauritiusstrasse 8.

Großes Lager in Holz- und Metallfärgen aller Art, fertig ausgestattet, zu streng realen Preisen.

Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung und des Sängers-Vereins.

Transporte mit privaten Leichenwagen.

1503

Westlicher Bezirksverein.

Unser diesjähriges **Sommerfest** findet, günstige Witterung vorausgesetzt, **Mittwoch, 6. Juli**, von nachmittags 5 Uhr an, in dem Restaurant **Waldeck** (Nerostrasse) statt. Die Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Familien werden freundlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand. F 891

Sente Mittwoch, den 6. d. M.:

Fortsetzung der Waaren-Versteigerung

für Herrn **Carl Meilinger** dahier, **Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 3 Uhr** beginnend. Versteigerungslokal**Ellenbogengasse 16.**Es kommt zum Ausgebot: **Herren-, Damen- und Kinder-Confection, div. Stoffreste**, sowie ein großer Posten **Kinder-Kleider u. s. w.**

Es ladet höchst ein

Wilhelm Raster,

Taxator und beeid. Auktionator, Römerthor 7.

Anrhaus Niedrichthal,Pension u. Restaurant, bei Etville, unmittelbar a. Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Badl. u. vollst. Ruhe gelegen. Schatt. Badpark. Comfort. Zimmer mit geb. Mobl. u. s. w. Besagl. Aufenthalt f. Reconvalesc., Ruhe u. Erholung. bedürftige. **Niedrichthal, Ernst u. Siedler, Röh. Prof. Fernspr. Amt Etville No. 43.**

„Restaurant Jonas“

Eberbach b. Hattenheim i. Rheingau.

Bei günstiger Witterung findet nächsten Sonntag, den 10. d. M., von nachmittags 4 Uhr an

Grosses Konzert

statt, ausgeführt von der **Hattenheimer Feuerwehrkapelle.**

Bacharach.

Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfer

Weinstube

von **Jeiter & Müller.**

Grosse gedeckte Terrasse und Garten mit prachtvoller Aussicht auf den Rhein. Schöne Einstell-Räume für Wagen, Räder und Automobile.

Vorzügliche Weine eigener Kelterung, gute Küche und Kaffee.

Touristen, Familien und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen.

Verwalter: **Jakob Ostermann.**

Breißelbeeren, Bld. 30 Bf.

Frankfurter Consumhaus, **Adam Schneider,** Nerostrasse 10.

Wer Geld sparen und doch

gute Waare

kaufen will, bedarf seinen Bedarf im

Ansverkauf Schild.

3 Langgasse 3. 1978

Drogen, Parfümerien, Materialwaren.

Zum Ansehen

In **Dauberner, Lit. Krug** M. 1.20, sowie sämtliche Kornbranntweine, Cognat, Rum u. c. empfiehlt 1941**W. Kohl,**

Seerobenstr. 19.

St. Olivenöl

neuer Ernte, garantiert rein, per Liter M. 1.90 empfiehlt 1403

Jacob Gren, Schwalbacherstr. 1, Erbacherstrasse 2.

Heidelbeeren

von morgen ab täglich frisch eintreffend in Körben von 10 Bld. **Dohheimerstrasse 72** und **Sedanplatz 7** bei **Chr. Knapp.** Telefon 8129.Dolce Milch (Trocken-Milch), Kinder-milch & Schoppen 10 Bld. kann frei ins Haus geliefert werden **Hellmuthstrasse 31, Bld. 1.**

1481

mit der Schutzmarke **Kammerjäger**, unerreichtes Radikal-Mittel gegen alles Insektenungeziefer in Wohnungen, bei Hausbieren und Pflanzen. **Churmelin** ist niemals offen zu haben, sondern nur in Gläs. zu 50 Bld., 60 Bld., 1 M., einzeln praktische Churmelinportionen 35 Bld. in den besten

Drogerien Wiesbadens.

Neue **Kartoffeln**, Neue,ächte **Frankenthaler**, 8 Bld., 40 Bld., **Dohheimerstrasse 72** u. **Sedanplatz 7.** Tel. 8129.Mehrere Bäume **Kirschen** zu verkaufen. **Doigt, Clarenthal.**

